

ASSOCIATION SUISSE D'ARCHEOLOGIE CLASSIQUE
SCHWEIZER ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE
ASSOCIAZIONE SVIZZERA DI ARCHEOLOGIA CLASSICA

Bulletin
Bollettino

1994, 2

**Inhaltsverzeichnis
Table des matières
Indice**

1. Mitgliederversammlung vom 23. April 1994 in Basel - Assemblée générale du 23 avril 1994 à Bâle - Assemblea generale del 23 aprile a Basilea	1
Tagesordnung und Protokoll	1
Vortrag	4
Ordre du jour et procès-verbal	6
2. Ausstellungen 1994 - Expositions 1994 - Mostre 1994	9
Leipzig, Wiedereröffnung des Antikenmuseums der Universität	9
Genève, Muséum d'Histoire, Les mystères de l'archéologie	11
Zürich, Sokrates in der griechischen Bildniskunst, Archäologische Sammlung der Universität	12
3. Vorlesungsverzeichnis - Cours universitaires - programma dei corsi 1994/95	14
4. Lizentiate und Dokorate - Mémoires et thèses - Lavori di licenza e tesi di dottorato	20
5. Presse - Stampa	26
6. Büchermarkt - Bourse aux livres - Mercato del libro	38
7. Kalender 1994/1995 - Calendrier 1994/1995 - Calendario 1994/1995	39
8. Neue Mitglieder - Nouveaux membres - Nuovi membri	42
9. Varia	43
Hommage au Professeur José Dörig (1926-1994)	43
Nouvelles des organisations estudiantines	45
AGAI Arbeitsgruppe "Archäologie und Informatik"	47
Generalversammlung der SAKA-ASAC 1995	50

**1. Mitgliederversammlung vom 23. April 1994 in Basel - Assemblée générale du
23 avril 1994 à Bâle - Assemblea generale del 23 aprile a Basilea**

Tagesordnung

1. Tagesordnung
2. Protokoll der Generalversammlung vom 15. Mai 1993
(s. Bulletin 1.1993) 3ff
3. Aufnahme der neuen Mitglieder
4. Bericht des Präsidenten
5. Geplante Aktivitäten
6. Kassenbericht
7. Mitgliederbeitrag
8. Budget
9. Anträge auf Statutenänderungen
10. Resolution zur Frage des Handels mit antiken Kulturgütern und des
internationalen Kulturaustausches
11. Varia

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 23. April 1994 im Kollegien-
gebäude der Universität Basel

Anwesend: 45 Personen, davon 43 Mitglieder
Entschuldigt: 17 Personen

Eröffnung der Versammlung - ca. 10.20 - und Begrüssung der Anwesenden durch
den Präsidenten J.-R. Gisler. Adrian Zimmermann stellte sich als Stimmenzähler zur
Verfügung.

1. Tagesordnung

Keine Bemerkungen: sie wurde einstimmig genehmigt.

2. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 15.5.1993

Keine Bemerkungen: es wurde einstimmig genehmigt.

3. Aufnahme der neuen Mitglieder

Die SAKA zählt 138 Mitglieder (136 Personen und 2 Institute). Der Sekretär las die
Namen der 17 AntragstellerInnen vor, die alle per Akklamation aufgenommen wur-
den. Die SAKA zählt nun neu 155 Mitglieder, davon sind 153 stimmberechtigt.

4. Bericht des Präsidenten

J.-R. Gisler gab einen Rückblick über die Aktivitäten des vergangenen Jahres. Der
Vorstand traf sich insgesamt sechsmal. Hauptaufgabe war die Organisation der
Tagung "Klassische Archäologie in der Schweiz - heute" am 13.11.1993 in Fribourg.
Dazu wurden zwei Arbeitsgruppen gebildet, die sich aus ordentlichen Mitgliedern
und solchen des Vorstandes zusammensetzten. Diese erarbeiteten einen Vorschlag
für eine Definition des Faches Klassische Archäologie und einen Entwurf einer Reso-
lution zur Frage des Handels mit antiken Kulturgütern. An der Tagung nahmen ca.
60 Mitglieder teil. Auf der Grundlage der in den einführenden Referaten gelieferten
Informationen wurde angeregt diskutiert. Die vorgeschlagenen Texte wurden
teilweise modifiziert und schliesslich von einer grossen Mehrheit angenommen. In
diesem

ersten Jahr (1993) erschien auch das erste Bulletin (Redaktion J. Frey-Brönnimann und E. Mango). Der Bericht wurde einstimmig gutgeheissen.

5. Aktivitäten

Der Präsident wies auf die Bedeutung der wissenschaftlichen Aktivitäten hin, vor allem auch im Hinblick auf die angestrebte Aufnahme in die SAGW. Einen Schwerpunkt soll die jährliche wissenschaftliche Tagung bilden, die in diesem Jahr dem Thema "Antike Wohnhäuser und ihre Ausstattung" gewidmet sein soll (Vorschlag des Vorstandes), ein Gebiet, das zur Zeit einige Archäologen in der Schweiz besonders beschäftigt. Die Tagung soll am 12. November 1994 an einem möglichst zentralen Ort stattfinden.

Ferner ist ein Ausflug nach Martigny vorgesehen, um das erst kürzlich freigelegte Mithraeum zu besuchen: J.-R. Gisler hat diesbezüglich mit F. Wiblé Kontakt aufgenommen. Die Mitglieder werden zu gegebener Zeit informiert werden.

E. Mango und J. Frey-Brönnimann berichteten kurz über ihre Arbeit am Bulletin: die Geldmittel sind knapp, daher bleibt der Umfang des Bulletins vorläufig relativ begrenzt. Sie forderten die Mitglieder auf, Anregungen und Kritik zu äussern. C. Isler-Kerényi bemerkte, dass die im Bulletin publizierten Beiträge der ReferentInnen an der Tagung vom 13.11.93 unterschiedlich lang seien; sie hätte sich - im Gegensatz zu anderen - bemüht, ihr Referat auf die vorgeschriebenen 2 Seiten zu kürzen, wobei wichtige Passagen gestrichen werden müssten; sie trug deshalb noch einige Ergänzungen vor. M. Schmidt wies darauf hin, dass der Inhalt des Bulletins nicht unbedingt immer der Meinung des Vorstandes entspreche. Deshalb wurden z.B. die Zeitungsartikel chronologisch und nicht thematisch gruppiert. R. Cafilisch und A. Zimmermann bekräftigten in ihren Voten, dass die chronologische Anordnung der Zeitungsartikel, da neutral, einer thematischen vorzuziehen sei; die Auswahl sollte aber möglichst ausgewogen sein. In Zukunft sollte die Redaktion Autorinnen und Autoren von Beiträgen des Bulletins anweisen, sich an die ihnen zustehende Seitenzahl zu halten: falls sie dies nicht tun, muss der Beitrag zurückgewiesen werden.

6. Kassenbericht

Die Quaestorin K. Gex trug den Kassenbericht für das Rechnungsjahr 1993 vor. Es schliesst mit einem Ueberschuss von Fr. 968.55 ab; der Vorstand schlägt vor, davon Fr. 500.- auf ein zinsgünstiges Bankkonto zu überweisen. N. Gmür-Brianza las den zusammen mit N. Mekacher verfassten Revisorinnenbericht vor. Sie beantragten, der Quaestorin und dem Vorstand Décharge zu erteilen. Der Kassenbericht wurde einstimmig genehmigt.

7. Mitgliederbeitrag

Der Vorschlag, den Beitrag von SFr. 30.-- beizubehalten, wurde einstimmig angenommen.

8. Budget 94

Aufgrund der im ersten Rechnungsjahr gesammelten Erfahrungen hat der Vorstand ein Budget für das laufende Rechnungsjahr aufgestellt, das K. Gex kurz erläuterte. Auch das Budget wurde einstimmig genehmigt.

9. Anträge auf Statutenänderungen

§2: Der Vorstand beantragte, §2 wie folgt zu ändern:

a) Der Titel "Ziele" ist abzuändern in "Definition und Ziele"

b) Als §2, Alinea 1 ist folgender Text einzufügen:

Klassische Archäologie ist eine kulturhistorische Wissenschaft. Sie trägt dazu bei, die Kultur und Geschichte des antiken Mittelmeerraumes und seiner Nachbargebiete von der Prähistorie bis zum Ende der Spätantike anhand der materiellen Hinterlassenschaft zu rekonstruieren. Zugleich strebt sie an, das Verständnis für die daraus entstandenen neuzeitlichen Kulturen und für deren Wurzeln zu fördern.

Neben der Auswertung aller verfügbaren Informationen, die sich aus dem Kontext im Boden oder einer anderen ursprünglichen Platzierung ergeben, stehen gleichrangig die kunstgeschichtliche Untersuchung sowie die inhaltliche Analyse eines Objektes oder von Objektgruppen. Gegenstand der archäologischen Forschung sind auch die nachantike Geschichte antiker Objekte und ihre nachantike Rezeption.

c) Ursprüngliches Alinea 1 wird zu 2, bzw. 2 wird zu 3.

Die Statutenänderung wurde einstimmig angenommen.

Im Auftrag der Mitgliederversammlung vom 15.5.93 (vgl. Protokoll 10., Varia) hatte der Vorstand ferner folgende Ergänzung zu §3, Alinea 3 vorbereitet:

"Der Vorstand überprüft die Anmeldungen, bevor sie der Mitgliederversammlung vorgelegt werden".

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Vorstand wird die neuen Statuten an alle Mitglieder versenden.

10. Resolution zur Frage des Handels mit antiken Kulturgütern und des internationalen Kulturaustausches.

Der Text wurde den Anwesenden vorgelesen; zwei weitere StimmzählerInnen wurden bestimmt (R.A. Stucky und E.v.d. Meijden). Die Resolution wurde mit 37 Ja-Stimmen verabschiedet (5 Nein-Stimmen, 1 Enthaltung). Der Vorstand wird sie an die Presse und an weitere interessierte Institutionen weiterleiten.

K. Schefold stellte die Frage nach der Beziehung zwischen der SAKA und der Vereinigung der Freunde antiker Kunst: er sähe eher Doppelspurigkeiten und keine Ergänzung. Ferner erinnerte er daran, dass z.B. das Basler Antikenmuseum seine Existenz vor allem Schenkungen von Privatsammlungen verdankt und dass die Anregung dazu - wie auch zur Gründung der Vereinigung der Freunde Antiker Kunst - Persönlichkeiten wie H.A. Cahn verdankt wird.

11. Varia

Datum für die nächste Mitgliederversammlung: 6. Mai 1995.

Kurzvorträge

M. Boillat (Genf) informierte über die kürzlich erfolgte Gründung eines Vereins der Genfer Studentinnen und Studenten des Faches Klassische Archäologie. Der Verein gibt ein Informationsbulletin ("Kaineus") heraus. (siehe in diesem Bulletin unter Varia).

K. Gex wies auf das Eretria-Kolloquium in Lausanne hin, das während des Sommersemesters jeweils am Mittwoch stattfindet.

Um ca. 11.45 erklärte der Präsident die Versammlung für geschlossen.

Es folgte der Vortrag von Dr. Christoph Reusser über "Attische Keramik im etruskischen Kontext", der - wie die anschliessende Diskussion zeigte - auf reges Interesse stiess.

Nach dem Mittagessen trafen sich die Mitglieder im Antikenmuseum: Andrea Bignasca führte sie kurz in die Ausstellung "Pompeji wiederentdeckt" ein: der Tag fand bei einem gemütlichen Umtrunk im Hof des Museums seinen Abschluss.

EvdM

Vortrag von Dr. Christoph Reusser

Attische Keramik im etruskischen Kontext

In einem Großteil der Arbeiten zur attischen Keramik - auch zum Handel mit derselben - steht die 'athenische Seite', d.h. diejenige der Produzenten, deutlich im Vordergrund, während die Gesichtspunkte der Käufer und Konsumenten zu Unrecht oft vernachlässigt worden sind.

Wegen der Organisationsformen der Werkstätten im Athener Kerameikos, der zentralen Rolle der Töpfer und den leider beschränkten Hinweisen zum Aufbau des Handels via Mittelsmänner dürfte die in der modernen Literatur meist privilegierte Rolle der einzelnen Maler in der Frage des Handels und der Verbreitung der attischen Keramik kaum von Bedeutung gewesen sein.

Die Untersuchung einer Reihe von größeren und mittleren Nekropolen Etruriens zeigt klar, daß attische Vasen - in der Regel in kleiner Anzahl - zum Standardinventar etruskischer Gräber von der Mitte des 6. bis ins ausgehende 5. Jh. v. Chr. gehörten.

Eine systematische Durchsicht der Literatur macht deutlich, daß nicht nur in den Gräbern der Nekropolen der größeren etruskischen Zentren attische Vasen zur geläufigen Ausstattung gehörten, sondern auch in zahlreichen kleineren Nekropolen und sogar teils abgelegenen Einzelgräbern, womit sich die in einigen neueren Beiträgen zu diesem Thema aufgestellte Behauptung der geringen Verbreitung im Hinterland der zentralen Orte als unzutreffend erweist.

Ein unerwartetes Ergebnis meiner Zusammenstellung ist die Vielzahl von Grabungen in Siedlungen, Wohnhäusern oder sogar Hütten, die Reste attischer Keramik erbracht haben, während die Verbreitung im sepulkralen Bereich ja zu den längst anerkannten Tatsachen gehört.

An die Seite der vorgeführten Auswahl (Marzabotto, Forcello, Roselle) sind zahlreiche weitere Fundorte in der Etruria Padana, im nördlichen wie im südlichen Etrurien, in der Küstenregion wie im Hinterland und etwa auch in der Nähe Roms zu stellen, die die Aussage erlauben, daß attische Vasen zum üblichen Inventar reicherer aber auch einfacher etruskischer Wohnhäuser des 6. und 5. Jhs. gehörten. Besonders hervorzuheben sind dabei die attischen Funde in Gutshöfen und einfachen Hütten. Wegen der oft schlechten oder fragmentarischen Erhaltung der Siedlungsfunde und

der jeweils eher beschränkten Anzahl ist es noch verfrüht, genauere Aussagen zur Auswahl der Vasenformen, zu den Themen und zur Frage der Qualität zu machen. Nur soviel sei festgehalten, daß offene Trinkgefäße - wie Schalen und Skyphoi - bei den Formen deutlich vorherrschen und daß - wenn auch nur in wenigen Fällen - auch Gefäße hoher Qualität und bekannter Maler nachzuweisen sind.

Ein weiterer Themenkreis betrifft das Problem der Bedeutung der attischen Keramik für die Etrusker oder - konkreter formuliert - die Frage, welche Rolle Vasenform und Bildthema für den Käufer in Mittelitalien spielten. Zahlreiche Befunde bezeugen die wichtige, wenn nicht sogar entscheidende Rolle der Vasenformen bei der Auswahl attischer Gefäße durch etruskische Käufer. So etwa die meist mit Bankettszenen verbundenen zahlreichen präzisen Gefäßdarstellungen in der etruskischen Wandmalerei, wo der Großteil der Gefäße und Geräte deutlich als aus Metall gefertigt charakterisiert ist, während die durch die Farbwahl als aus Ton bestehenden oder sogar bemalt gekennzeichneten Gefäße in der Minderheit sind und sich fast ausschließlich auf Schalen und Amphoren beschränken. Die Formen der 'metallinen' Gefäße umfassen dagegen ein breiteres, abweichendes, aber ebenfalls genau definiertes Spektrum. Das teilweise von Ort zu Ort verschiedene, innerhalb einer Stadt oder Nekropole aber erstaunlich homogene Formenspektrum attischer Keramik mit den unterschiedlichen Schwergewichten kann kaum dem Zufall oder etwa im Falle Genuas einer Schiffsladung mit attischen Krateren, v. a. Glockenkrateren, zugeschrieben werden, sondern muß durch regionale und örtliche Unterschiede bestimmter Aspekte der Grabsitten, der Moden sowie der praktischen Verwendung bedingt sein.

Die grosse Zahl von Gräbern, die ich untersucht habe, läßt den an sich nicht überraschenden, aber doch sehr deutlichen Trend erkennen, daß sich die Thematik der attischen Vasen in vielen Gräbern hauptsächlich auf athletische Wettkämpfe, das Kriegswesen und militärische Tüchtigkeit sowie den dionysischen Bereich mit dem Symposium konzentriert. Dies belegt eine verbreitete Übernahme der Wertvorstellungen der griechischen Adelskultur in der etruskischen Gesellschaft auch des 6. und 5. Jhs. v. Chr.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß die attische Keramik in Etrurien sehr dicht und sehr weit verbreitet gewesen ist, und zwar sowohl in Gräbern, in Heiligtümern wie im Wohnbereich. Ihre Anzahl und auch ihre Streuung müssen einst noch viel größer gewesen sein, als wir heute dokumentieren können. Die vielen Funde in Wohnhäusern, in ärmeren wie in reicheren, und in Heiligtümern machen deutlich, daß der sepulkrale Bereich nicht die dominierende Rolle spielte, die in der Forschung oft angenommen wird. Die Häuserfunde und die an Hand der Certosa von Bologna und der Banditaccia in Cerveteri vorgeführte Verbreitung innerhalb größerer Nekropolen beweisen m.E., daß die attische Keramik in Etrurien von breiten Bevölkerungsteilen verwendet worden ist und nicht auf die in der antiken Literatur erwähnten Principes, die Oberschicht, beschränkt gewesen sein kann. Für den Stellenwert der attischen Vasen, zumindest in Etrurien, wird damit deutlich, dass es sich in der Regel nicht um teure Luxusware, oder sogar Statussymbole gehandelt haben kann, wie häufig behauptet wird.

Ein Problem, das sich aus der Feststellung ergibt, dass die Hauptabnehmer attischer Vasen im 6. und 5. Jh. ihre Auswahl nach der Form und teilweise auch nach dem dargestellten Thema trafen, dürfte in Zukunft in der Forschung eine wichtigere, noch wenig untersuchte Rolle spielen: Es ist die Frage nach dem Grad der Rückwirkungen der Interessen der Käufer auf die Produktion in Athen. Eine Aussage wie diejenige im Katalog zur Münchner Ausstellung "Kunst der Schale. Kultur des Trinkens" »Die Vasenmaler haben ihre Bilder ohne Rücksicht darauf gemalt, dass die meisten Vasen an die Etrusker verkauft wurden« geht dabei auf jeden Fall völlig an der Realität vorbei.

Christoph Reusser

Ordre du jour

1. Ordre du jour
2. Procès verbal de l'assemblée générale du 15 mai 1993
(voir. Bulletin 1.1993) 3ss
3. Admission des nouveaux membres
4. Rapport du président
5. Activités
6. Rapport de la trésorière
7. Cotisation
8. Budget 1994
9. Demande de modification des statuts
10. Résolution concernant le commerce des biens culturels antiques et les
échanges culturels internationaux
11. Varia

Procès-verbal de l'assemblée générale du 23 avril 1994 tenue dans le
Kollegiengebäude de l'Université de Bâle.

Présents : 45 personnes, dont 43 membres.

Excusés : 17 personnes

L'assemblée est ouverte vers 10h20. Salutations du président J.-R. Gisler.
Adrian Zimmermann est désigné comme scrutateur.

1. Ordre du jour. Pas de remarque. Accepté à l'unanimité.

2. Procès-verbal de l'assemblée générale du 15.5.93
Pas de remarque. Accepté à l'unanimité.

3. Admission des nouveaux membres.

L'ASAC compte 138 membres (136 personnes et 2 institutions). Le secrétaire donne
lecture des noms des 17 requérant(e)s, lesquels sont admis par acclamation.
L'ASAC compte désormais 155 membres, dont 153 disposent du droit de vote.

4. Rapport du président

J.-R. Gisler retrace les activités déployées pendant l'année écoulée. Le comité s'est
réuni à six reprises. La tâche principale a consisté en l'organisation de la table ronde
"L'archéologie classique en Suisse aujourd'hui" qui a eu lieu le 13 novembre 1993 à
Fribourg. Deux groupes de travail composés de membres ordinaires et de membres
du comité ont été constitués pour la mettre sur pied et surtout élaborer une
proposition de définition de la branche ainsi qu'un projet de résolution sur la question
du commerce des biens culturels antiques. Près de 60 membres ont participé à cette
table ronde. Basé sur les informations fournies par les conférences d'introduction, un
débat ouvert a eu lieu. Puis les textes proposés ont été modifiés partiellement et
finalement adoptés à une large majorité.

Durant sa première année complète d'existence (1993), l'association a fait paraître
son premier bulletin. La rédaction en a été assurée par J. Frey-Brönnimann et E.
Mango.

Le rapport est accepté à l'unanimité.

5. Activités

Le président insiste sur l'importance des activités scientifiques, surtout dans la
perspective d'une admission dans l'ASSHS. La table ronde annuelle en est un des
éléments les plus importants : celle de 1994 sera consacrée au thème de "Les
maisons d'habitation antique et leur décoration" (proposition du comité), un domaine
dans lequel plusieurs archéologues suisses poursuivent des recherches. Cette table
ronde doit avoir lieu le 12 novembre 1994 en un endroit le plus central possible.

Une excursion à Martigny est également prévue, pour voir le Mithraeum récemment
mis au jour; J.-R. Gisler a pris contact avec Fr. Wiblé. Les membres seront informés
en temps utile.

E. Mango et J. Frey-Brönnimann présentent leur rapport d'activité concernant le
bulletin; comme les moyens financiers sont limités, le bulletin reste lui aussi
momentanément limité dans son volume. Les deux rédactrices demandent aux
membres de vouloir bien leur communiquer leurs observations et critiques
éventuelles. C. Isler-Kerényi fait alors remarquer que les articles des conférenciers
de la table ronde du 13.11.93 publiés dans le bulletin sont de longueur inégale;
comme elle s'est efforcée - au contraire d'autres conférenciers - de s'en tenir aux
deux pages prescrites, elle a dû renoncer à des passages importants. Elle apporte
donc encore quelques compléments. M. Schmidt observe que le contenu du bulletin
ne reflète pas forcément l'opinion du comité. Ainsi, par ex., les articles de journaux
ont été groupés chronologiquement, et non pas thématiquement. R. Cafilisch et A.
Zimmermann défendent cette option qui leur paraît être plus neutre; cependant, le
choix devrait être aussi équilibré que possible. A l'avenir, la rédaction devrait donner
des directives plus strictes aux auteurs d'articles afin qu'ils ne dépassent pas le
nombre de pages attribué; en cas de non respect de ces dispositions, l'article devrait
être refusé.

6. Rapport de la trésorière

K. Gex, trésorière, présente son rapport financier relatif à l'année 1993, laquelle
boucle sur un bénéfice de 968,55 Fr. Le comité propose de verser 500 Fr sur un
compte d'épargne bancaire. N. Gmür Brianza lit ensuite le rapport des réviseurs des
comptes rédigé avec N. Mekacher. Elles prient l'assemblée de donner décharge au
trésorier et au comité. A l'unanimité, l'assemblée accepte le rapport de la trésorière
et donne décharge à la trésorière et au comité.

7. Cotisation

La proposition du comité de maintenir la cotisation annuelle à 30 Fr est acceptée à
l'unanimité.

8. Budget 94

Sur la base des expériences faites pendant l'année 1993, le comité propose, par
l'intermédiaire de K. Gex, un budget dont les comptes sont équilibrés, prévoyant
même un léger bénéfice. Il est accepté à l'unanimité.

9. Changements de statuts

§ 2 : Le Comité propose d'effectuer les changements suivants :

a) Remplacer le titre "Buts" par "*Définition et buts*"

b) Ajouter en tant que § 2 al. 1 le texte suivant : "L'archéologie classique est une
science ressortissant à la culture et à l'histoire. Elle contribue à reconstituer, par

1. Mitgliederversammlung vom 23. April 1994 in Basel - Assemblée générale du 23 avril 1994 à Bâle - Assemblée générale del 23 aprile a Basilea

l'étude des vestiges matériels, la culture et l'histoire du bassin méditerranéen antique et des régions voisines, de la préhistoire jusqu'à la fin de l'Antiquité tardive. Elle a aussi pour objectif de faire progresser la compréhension des cultures modernes qui en sont issues, et de leurs racines.

L'exploitation de toutes les informations fournies par le contexte de l'objet dans le sol ou provenant d'un autre lieu de conservation antérieur, la recherche du point de vue de l'histoire de l'art et l'analyse d'un objet ou d'un groupe d'objets pour lui-même sont des moyens de connaissance équivalents. La recherche archéologique a également pour objet l'histoire et la réception des objets antiques aux périodes postérieures à l'Antiquité.

c) L'alinéa 1 devient 2, l'alinéa 2 devient 3.

Les changements de statuts proposés sont acceptés à l'unanimité.

A la demande de l'assemblée générale du 15.5.93 (voir procès-verbal 10 *varia*) le comité avait également élaboré un changement du § 3, alinéa 3, proposant l'adjonction suivante : "Le comité effectue le contrôle des candidatures avant qu'elles soient soumises à l'assemblée générale".

Cette proposition est acceptée à l'unanimité.

Le comité fera parvenir les nouveaux statuts à tous les membres.

10. Résolution concernant le commerce des biens culturels antiques et les échanges culturels internationaux.

Le texte est lu devant l'assemblée; deux scrutateurs supplémentaires sont désignés (R.A. Stucky et E. van der Meijden). La résolution est acceptée par 37 voix contre 5, et une abstention. Le comité la communiquera à la presse et aux institutions concernées.

K. Schefold aborde la question des relations entre l'ASAC et l'Association des Amis de l'Art antique; il estime que les deux associations se recoupent sans être complémentaires. Il rappelle également que des institutions comme par ex. le Musée des Antiquités de Bâle doivent leur existence à l'apport des collections privées et que des personnalités comme H.A. Cahn y ont joué un rôle décisif - y compris lors de la fondation de l'association des amis de l'art antique.

11. Varia

Date de la prochaine assemblée : le 6 mai 1995.

Communications

M. Boillat (Genève) informe l'assemblée sur la fondation d'une association des étudiant(e)s en archéologie classique de l'Université de Genève. Elle compte publier un bulletin ("Kaineus"). (Voir dans ce Bulletin sous "Varia").

K. Gex rappelle qu'un colloque sur Erétrie est organisé à Lausanne tous les mercredis, pendant le semestre d'été 94.

Vers 11h45, le président clôt l'assemblée.

Chr. Reusser donne ensuite une conférence sur le thème "Attische Keramik im etruskischen Kontext" qui suscite beaucoup d'intérêt et une discussion vivante. (Pour le texte de la conférence, voir la version allemande du procès-verbal).

Après le repas de midi, les membres se retrouvent au Musée des Antiquités : Andrea Bignasca effectue une brève visite guidée de l'exposition "La redécouverte de Pompéi"; la journée se termine par un apéritif chaleureux et cordial, servi dans la cour du Musée.

2. Ausstellungen 1994 - Expositions 1994 - Mostre 1994



Wiedereröffnung des Leipziger Antikenmuseums



Am 21. Oktober 1994 um 19 Uhr wird das Antikenmuseum der Universität Leipzig am Nikolaikirchhof im Zentrum der Stadt wiedereröffnet werden.

In den historischen Räumen der Alten Nikolaischule, die von der Leipziger Kulturstiftung mit grossem Aufwand saniert und restauriert worden ist, findet damit nach Jahrzehnten der Vernachlässigung eine der reichsten akademischen Schau- und Lehrsammlungen eine neue und würdige Aufstellung.

Die Geschichte der heute über 11'000 Objekte zählenden Antikensammlung lässt sich bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen.

Johann Friedrich Christ, der seit 1739 als Professor für Poesie Vorlesungen über Literatur und Bildende Kunst des Altertums gehalten hat, legte mit einer Reihe antiker Münzen, Gemmen und anderen Antiquitäten aus seinem Besitz den Grundstock zu einem Antikenmuseum der Universität.



Die bedeutendsten Zugänge fallen in die Amtszeit von Franz Studniczka, der die enorm angewachsenen Bestände im Neu- und Umbau des Universitätsgebäudes von 1894 auf einer ca. 1400 qm umfassenden Ausstellungsfläche präsentieren konnte. In vier grossen Sälen und mehreren langen Galerien fand nicht nur Platz, was Studniczka von seinen Vorgängern Johann Friedrich G. J. Herrmann, W. A. Becker, Otto Jahn und Johannes Overbeck übernommen hatte, sondern auch die zahllosen Geschenke, die ihm vor allem von den amerikanischen Kunstfreunden E.P. Warren und J. Marschall gemacht worden waren. Hinzu kamen Dubletten der Schliemannschen Troja-Grabungen, die unvergleichliche Sammlung von Stilproben griechischer Keramik Friedrich Hausers in Rom, ausserdem die einmaligen Fundstücke aus südrussischen Gebieten, die Oskar Waldhauser und Ernst von Stern vermittelt hatten. So ergab sich eine nahezu lückenlose Zusammenstellung antiker Kunst vom Neolithikum über die Bronzezeit zur Eisenzeit im gesamten Mittelmeerraum, von den Anfängen der griechischen Kultur über die Blütezeit der archaischen und klassischen Kunst, vom Hellenismus bis zur römischen Zeit und bis zur Spätantike.

Bis zur Sprengung des Alten Universitätsgebäudes am 31. Mai des Jahres 1968 hatte das Antikenmuseum, das die Auslagerung der Kunstwerke im Weltkrieg und den Bombenangriff auf Leipzig 1944, abgesehen von schweren Verlusten der Abgussammlung, einermassen überstanden hatte, seine Lebensfähigkeit nicht völlig eingebüsst. Nach der erzwungenen Totalmagazinierung war es nur noch durch zeitlich begrenzte und bescheidene Sonderausstellungen und Teilpublikationen möglich, das Interesse an den Werken in der Öffentlichkeit wach zu halten.



Erst der Einzug in den schönen Renaissancebau der Alten Nikolaischule wird das Antikenmuseum im neuen und attraktiven Gewand wieder zu dem machen, was es früher war, zu einer Bildungs- und Begegnungsstätte für Studierende, Fachkollegen und Freunde der antiken Kunst im Herzen der Stadt.

Eberhard Paul



Attisch rotfiguriger Kelchkrater der sog. Kertscher Gattung mit der Darstellung von Herakles bei den Hesperiden, Mitte des 4. Jh. v. Chr., 1914 durch Th. Wiegand erhalten (T 3549).



Les mystères de l'archéologie. Les sciences à la recherche du passé

L'exposition "*Les mystères de l'archéologie. Les sciences à la recherche du passé*" organisée conjointement par la Caisse Nationale Française des Monuments Historiques et des Sites et le Musée d'Archéologie est à l'affiche au Muséum d'Histoire Naturelle de Genève jusqu'au 2 octobre.

S'adressant au grand public, l'exposition montre, à travers quelques panneaux explicatifs, la variété des sciences auxquelles l'archéologie fait appel pour exploiter la diversité des matériaux trouvés lors de la fouille et tirer de chacun le maximum de données. Le but poursuivi est de présenter à travers quelques exemples précis le champ le moins en vue du travail archéologique: celui qui a lieu dans les laboratoires et que certains appellent le travail archéométrique. Il ne s'agit pas d'expliquer les techniques, les principes scientifiques de chaque discipline présentée, mais de donner un aperçu des sciences mises à contribution par l'archéologie.

Révolu le temps où l'archéologie avait pour simple objectif de constituer des collections de musée, l'archéologie moderne s'intéresse surtout à l'homme dans son environnement pour tenter de reconstituer son mode de vie et ses activités. La contribution des différentes disciplines scientifiques est de ce point de vue primordiale; aussi bien des disciplines relevant des sciences naturelles, pour l'étude de l'environnement, que de celles relevant des sciences physiques et chimiques, pour la prospection, l'analyse, conservation et restauration d'artéfacts et leur datation. On est passé d'une démarche à caractère subjectif à une recherche objective privilégiant d'abord la mesure. C'est ainsi qu'est apparue la notion d'archéométrie, concept regroupant sous une même appellation l'ensemble des techniques qui quantifient les vestiges de l'ancien, d'après la définition des organisateurs de l'exposition.

L'exposition, modeste quant à sa présentation matérielle, a toutefois le mérite de mettre en évidence les formidables champs d'application qu'ouvre aux archéologues le recours de plus en plus systématique à des méthodes scientifiques. Cinq documents, reflets de collaborations précises entre archéologues et chercheurs, ingénieurs ou techniciens spécialisés, complètent l'exposition.

Alain Christian

Muséum d'Histoire Naturelle de Genève
jusqu'au 21 octobre 1994

Sokrates in der griechischen Bildniskunst

Für den heutigen Betrachter sollte ein Bildnis sein Modell möglichst ähnlich und unverwechselbar wiedergeben. Dies war nicht zu allen Zeiten so. In der griechischen Antike waren die Bildnisse stark von den Normen und Idealen ihrer Zeit geprägt, so dass eine individuelle Charakterisierung weitgehend unterdrückt wurde. Wichtig war also nicht so sehr, wie die dargestellte Person in Wirklichkeit aussah, sondern welche ihrer Eigenschaften im Bildnis zum Ausdruck gebracht werden sollten und an wen sich diese Botschaft richtete. Ferner waren Bildnisse nicht etwa Kopfporträts, sondern stets ganze Statuen. Dieser Umstand mag dem modernen Betrachter relativ ungewohnt erscheinen, doch wurden Bildnisstatuen weniger als Denkmäler, sondern geradezu als Stellvertreter der dargestellten Person empfunden. Als Weihgeschenke, Grabfiguren, Sieger- oder politische Ehrenstatuen waren sie unmittelbar in das rituelle und politische Leben eingebunden.

In der archaischen Zeit wurden Menschen- und Götterbilder typisierend nach einem bestimmten Schönheitsideal dargestellt. Erst im Laufe des 5. Jahrhunderts v. Chr. ist erstmals eine persönliche Charakterisierung der Physiognomie zu beobachten, die mit dem erwachenden Interesse an der Naturbeobachtung einhergeht. Wie die ausgestellten Bildnisse im Vergleich mit Köpfen der Idealplastik aber belegen, ist der zunehmende anatomische Realismus nicht mit individueller Ähnlichkeit im heutigen Sinne gleichzusetzen, sind die Porträts doch immer noch in hohem Masse von den Darstellungsnormen ihrer Zeit geprägt.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die Bildnisse des Sokrates, die Bildnisse eines Mannes also, der uns durch die Dialoge Platons und die Erinnerungen Xenophons lebendig vor Augen steht. In den literarischen Quellen wird er beschrieben als eine auffallend hässliche Erscheinung, der jedoch eine göttliche Seele innewohne. Wegen dieses Gegensatzes verglich man ihn mit Silenen und Satyrn, jenen derben, schalkhaften, zugleich halb göttlichen Naturdämonen, und konnte mit diesem Gleichnis sowohl auf die physischen wie auf die seelischen Eigenschaften des Sokrates anspielen. In ähnlicher Weise sprechen die Bildnisse zu uns. Sokrates stellt in der griechischen Bildniskunst insofern einen Sonderfall dar, als sein Äusseres keinem herkömmlichen Schönheitsideal anzupassen war. Trotzdem hat man sich auch in seinen Bildnissen eines *Typus* bedient, nämlich der Silensmaske, die dem antiken Betrachter als beispielhaft hässlich vertraut war.

In Bezug auf die geringe "Glaubwürdigkeit" griechischer Bildnisse haben die antiken Sokratesporträts zugleich exemplarische Bedeutung, denn in den anatomischen Details weisen sie beträchtliche Unterschiede auf. Von einigen silenesken Zügen abgesehen, die als Erkennungsmerkmal dienten, formte sich offenbar jede Zeit ihr neues Sokratesbild, und es ist von grossem Interesse, diesen Wandel zu verfolgen. Während eine frühe Bildnisfassung die Silenzüge noch in derber Form vorträgt, mildert eine jüngere, allgemein dem Lysipp zugeschriebene, das Dämonische ab. Eine völlig neue, eher intellektuelle Deutung erfährt die Gestalt des Sokrates schliesslich in einem Statuentypus der hellenistischen Zeit. Die Eigenständigkeit und herausragende Bedeutung der Sokratesporträts werden in der Gegenüberstellung mit zahlreichen Bildnissen von Herrschern, Dichtern und Denkern aus der gleichen Zeit deutlich vor Augen geführt. Die zahlreichen späteren Bildnisse von Vertretern

der verschiedenen sokratischen Schulen zeugen zugleich von den Leistungen der hellenistischen Bildniskunst wie auch von der breiten Wirkung von Sokrates' Lehre.

Schliesslich wird auch exemplarisch auf die schlechte Überlieferungssituation griechischer Bildnisse eingegangen. Wie der Grossteil der Meisterwerke griechischer Bildhauerkunst sind sie uns nur indirekt in römischen Marmorkopien erhalten. Von den zwei wichtigsten Fassungen des Sokratesporträts, die wir aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. besitzen, liegen zahlreiche römische Kopien vor, die bei näherer Betrachtung allerdings erheblich voneinander abweichen, so dass man in Zweifel gerät, welche Züge schon dem verlorenen Original eigen gewesen sein könnten. Durch die Gegenüberstellung der wichtigsten römischen Wiederholungen wird deutlich, dass wir die griechischen Bildnisse eigentlich nur noch durch die *römische Brille* zu sehen imstande sind. Manche dieser Kopien, vor allem die der späteren Kaiserzeit, sagen mehr über die Kopistenzeit aus als über das griechische Werk, das ihnen zugrunde liegt. Diese Repliken legen in einem kleinen Ensemble am Ende der Ausstellung für ihre späte Entstehungszeit ein eigenes Zeugnis ab.

Die Ausstellung wurde 1989 von Frau Prof. Dr. Ingeborg Scheibler, der damaligen Leiterin des Museums für Abgüsse klassischer Bildwerke erarbeitet und gemeinsam mit der Münchner Glyptothek produziert. Der tatkräftigen Unterstützung der Verantwortlichen dieser beiden Museen ist es zu verdanken, wenn die Ausstellung nach Stationen in Berlin und Kiel nun auch in Zürich gezeigt werden kann. Die Zürcher Version, die sich ausschliesslich auf Abgüsse stützt, ist gegenüber der ursprünglichen Münchener Fassung, die damals kapitelweise in die verschiedenen Säle der Glyptothek integriert war, nur unwesentlich verändert, aber eben in "komprimierter" Form aufgestellt. Dafür wurde ein Teil der Räumlichkeiten der Abguss-Sammlung umgestaltet und mit einer eigens dafür installierten Beleuchtung ausgestattet.

Wie gerade die Sokrates-Ausstellung mit aller Deutlichkeit zeigt, erlauben Gipsabgüsse wie kein anderes Medium den plastischen Vergleich von Skulpturen in Originalgrösse aus den verschiedensten Museen und Sammlungen und eröffnen so neue Einsichten. Abgüsse sind daher nicht nur ein unverzichtbares Hilfsmittel der archäologischen Forschung, sondern auch ein hervorragendes und - bei entsprechender Präsentation - ansprechendes Anschauungsmaterial für ein breiteres Publikum.

Adrian Zimmermann

Archäologische Sammlung der Universität Zürich

3. Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters - cours universitaires du semestre d'hiver - programma dei corsi del semestre invernale 1994/95

Das folgende Verzeichnis der im Wintersemester 1994/95 an den Schweizer Universitäten angebotenen Vorlesungen basiert auf den erhaltenen Informationen. Bitte beachten Sie, dass Veränderungen möglich sind.

Le programme des cours du semestre d'hiver 1994/95 proposés par les universités suisses se base sur les informations que nous avons obtenues. Des modifications sont toujours possibles.

Il programma dei corsi delle università svizzere per il semestre d'inverno 1994/95 si basa sulle informazioni ricevute. Non rispondiamo della sua completezza né di eventuali cambiamenti.

Basel (Archäologisches Seminar, Schönbeinstr. 20)

Vorlesungen:

- Die Antiken Roms zwischen Karl dem Grossen und Napoleon Do 16.00-18.00 Prof. R.A. Stucky
- Die Verwandlung der Natur durch die Kunst: Aspekte antiker Naturdarstellungen Fr 17.00-18.00 Prof. P. Blome

Proseminar:

- Griechische Vasen II Mo 10.00-12.00 Prof. M. Schmidt

Seminar:

- Das griechische Porträt Fr 10.00-12.00 Prof. R.A. Stucky

Uebungen/Kolloquien

- Kolloquium zur Freitagsvorlesung (Die Verwandlung der Natur durch die Kunst: Aspekte antiker Naturdarstellungen) Fr 14.00-16.00 alle 14 Tage Prof. P. Blome
- Das Forum Romanum und die römischen Kaiserfora Di 10.00-12.00 Dr. K. Reber
- Lizentianden- und Doktorandenkolloquium Mo 19.00-21.00 alle 14 Tage Prof. R.A. Stucky
- Doktorandenexkursion nach Absprache Prof. R.A. Stucky

Restaurierungspraktikum

- Allgemeine Einführung in die Konservierung und Restauration archäologischer Objekte Mi 8.00-10.00 K. Faltermeier

3. Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters - cours universitaires du semestre d'hiver - programma dei corsi del semestre invernale 1994/95

Basel (Vorderorientalisches Seminar, Schönbeinstr. 20)

Vorlesung

- Kunst der Parther Mo 16.00-17.00 alle 14 Tage PD Dr. B. Jacobs

Uebung

- Herodot, 1. Buch - Quellenstudie zur Geschichte Vorderasiens in der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. Mo 17.00-20.00 alle 14 Tage PD Dr. B. Jacobs

Bern (Institut für Klassische Archäologie, Länggass-Strasse 10)

Vorlesungen:

- Die Spätantike, Kunst und Kultur Do 16.00-18.00 Prof. Dr. D. Willers
- Minoische Ikonographie Fr 10.00-12.00 Dr. F. v.d. Wielen

Seminar:

- Hellenismus in Unteritalien Di 15.00-17.00 Prof. Dr. D. Willers

Proseminar:

- Griechische Plastik I: Archaische Zeit Mo 15.00-17.00 Prof. Dr. D. Willers

Uebungen:

- Architektur und Politik. Rom und Latium in der mittleren und späten Republik Di 14.00-15.00 nach Vereinbarung Dr. Chr. Reusser
- Tutorium Dr. Chr. Reusser

Fribourg (Séminaire d'Archéologie Classique, Rue Pierre-Aeby 16)

Cours:

- La religion grecque et ses fêtes je 10h00-11h00 Prof. Dr. L. Kahil
- Le temple grec ve 14h00-16h00 Prof. inv. C. Krause
- Les sarcophages romains me 13h00-14h00 Dr. J.-R. Gisler
- Art et civilisation de la Grèce: l'époque mycénienne et le début du 1er millénaire av. J.-C. ve 16h00-17h00 Dr. J.-R. Gisler
- Art et civilisation à Rome et dans les provinces à la fin de l'Empire ve 17h00-18h00 Dr. J.-R. Gisler

Séminaire:

- Documents figurés de la mythologie et de la religion grecques je 8h00-10h00 Prof. Dr. L. Kahil

Proséminaire:

- La céramique attique à figures noires me 14h00-16h00 Prof. Dr. L. Kahil

3. Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters - cours universitaires du semestre d'hiver - programma dei corsi del semestre invernale 1994/95

3. Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters - cours universitaires du semestre d'hiver - programma dei corsi del semestre invernale 1994/95

Genève (Département des Sciences de l'Antiquité, Séminaire d'archéologie classique)

Cours:		
- Le temple grec	je 16h00-18h00	Prof. supp. C. Krause
Cours-séminaires:		
- Nécropoles et monuments funéraires en Grèce	lu 10h00-12h00	Dr. F. v.d. Wielen
- Archéologie de la Grèce du Nord: Epire, Macédoine et Thessalie	ve 16h00-18h00	Dr. J.-L. Zimmermann
Séminaires:		
- La sculpture tectonique grecque	je 10h00-12h00	Prof. supp. C. Krause
- Cours d'introduction à l'archéologie classique	ma 13h00-14h00	Ass. B. Bottini

Lausanne (Institut d'archéologie classique et d'histoire ancienne, BFSH II)

Lundi	13:00h - 14:00h		HE	C			1er et 2e certificats
Archéologie des provinces romaines : La Lyonnaise							
Prof. D. Paunier							
5092	5095	5096	5097	5101	5105	5107	5110 5112 5114
Lundi	14:00h - 16:00h		H	S			1er et 2e certificats
Sites et documents relatifs à la Lyonnaise							
Prof. D. Paunier							
5092	5095	5096	5097	5101	5105	5107	5110 5112 5114
Mardi	10:00h - 11:00h		H	C			1er certificat
Que la lumière soit							
Ch. Aellen							
5096	5097	5099	5102	5104	5106	5109	5113
Mardi	10:00h - 11:00h		E	C			1er certificat
Genèse et fonction de l'espace culturel							
Prof. C. Bérard							
5096	5097	5099	5102	5104	5106	5109	5113
Mardi	11:00h - 12:00h		HE	C			1er et 2e certificats
La villa gallo-romaine							
Prof. D. Paunier							
5092	5095	5096	5097	5101	5105	5107	5110 5112 5114
Mardi	13:00h - 15:00h		H	S			1er certificat
Héraclès dans tous ses états							
Ch. Aellen							
5096	5097	5099	5102	5104	5106	5109	5113
Mardi	13:00h - 15:00h		E	S			1er certificat
Delphes							
Prof. C. Bérard							
5096	5097	5099	5102	5104	5106	5109	5113
Mardi	15:00h - 17:00h		HE	TP			2e certificat
Analyse et publication du matériel archéologique I							
Prof. D. Paunier Assistants							
5101	5110	5114					

3. Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters - cours universitaires du semestre d'hiver - programma dei corsi del semestre invernale 1994/95

Mercredi	13:00h - 14:00h		E	C		2e certificat
Dédale et Icare Prof. C. Bérard						
Mercredi	15:00h - 17:00h		E	S		2e certificat
Le problème de l'illustration dans le monde gréco-romain Prof. C. Bérard						
Judi	8:00h - 10:00h		HE	S		1ère année
Techniques de recherches et notions de base Assistants diplômés 5096 5097						
Judi	10:00h - 12:00h		HE	S/T		2e certificat
Séminaire de recherches Prof. D. Paunier Assistants 5107 5110 5112 5114						
Judi	13:00h - 16:00h		HE	CS		2e certificat
Archéométrie et techniques de fouilles II Prof. D. Paunier Assistants Intervenants extérieurs 5101 5107 5110 5112 5114						
Vendredi	9:00h - 10:00h		H	C		2e certificat
Images de l'Orestie Ch. Aellen 5096 5097 5099 5102 5104 5106 5109 5113						
Vendredi	13:00h - 15:00h		HE	S		2e certificat
L'Iliade et l'Odyssée mise en image Ch. Aellen 5096 5097 5099 5102 5104 5106 5109 5113						
Vendredi	15:00h - 16:00h		H	C		Tous
Archéologie de l'Asie centrale C. Rapin						
	-		E	TP		1er et 2e certificats
Fouilles et prospection archéologique Prof. D. Paunier Assistants 5101 5107 5110 5112 5114						

3. Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters - cours universitaires du semestre d'hiver - programma dei corsi del semestre invernale 1994/95

Neuchâtel (Séminaire des sciences de l'antiquité classique, 1, Espace Louis-Agassiz)

Pas d'informations

Zürich (Archäologisches Institut, Rämistr. 73)

Vorlesungen:

- Griechische Plastik IV: Hellenismus
- Architektur und Funktion der Kaiserthermen in Rom

Di/Do 10.00-11.00 Prof. H.P. Isler
Mi 16.00-18.00 Ch. Hausmann
(14-tägig)

Proseminar:

- Klassische Freiplastik: Männer (Übungen in der Abguss-Sammlung)

Do 14.00-16.00 Prof. H.P. Isler, Ch. Hausmann

Seminar:

- Lysipp

Di 16.00- 18.00 Prof. H.P. Isler

Praktikum:

- Teil II

Mo 13.00-16.00 M.L. Brooke-Bonzanigo
Do 11.00-12.00 R. Fritschi
S. Hertig

4. Lizentiate und Doktorate - Mémoires et thèses - Lavori di licenza e tesi di dottorato

Die folgende Liste der Lizentiats- und Doktorarbeiten basiert auf den von den Universitäten erhaltenen Informationen.

La liste des thèses et mémoires de licence est établie sur la base des informations reçues des universités.

L'elenco seguente dei lavori di licenza e di tesi è basato sulle informazioni ricevute dalle università.

Basel

Abgeschlossene Dissertationen:

Fellmann Brogli, Regine

Gemmen und Kameen mit ländlichen Kultszenen. Untersuchungen zur Glyptik der ausgehenden römischen Republik und der Kaiserzeit.

Guggisberg, Martin

Frühgriechische Tierkeramik. Zur Entwicklung der Tiergefäße und der hohlen Tierfiguren in der späten Bronze- und der frühen Eisenzeit (ca. 1600 bis 700 v. Chr.)

Lochman, Tomas

Studien zu kaiserlichen Grabreliefs aus Phrygien.

Dissertationen in Vorbereitung:

Bignasca, Andrea

Die orientalischen und griechischen Kernoï und ihre kultische Bedeutung (Arbeitstitel).

Ganzmann-Meyer, Lilo

Untersuchungen zu Ikonographie und Stil sog. "kleiner Friese" (Arbeitstitel).

Gerber, Yvonne

Typologie, Chronologie und Verbreitung der "nabatäischen" Gebrauchskeramik (Arbeitstitel).

Jaeggi, Othmar

Beiträge zur Ikonographie: Annäherung an die iberische Bilderwelt (Arbeitstitel).

Kaufmann-Heinimann, Annemarie

Die figürlichen Bronzen aus Augst und Kaiseraugst; Untersuchungen am Fundmaterial einer römischen Koloniestadt (Arbeitstitel).

Kolb, Bernhard

Die spätrömische Privatarchitektur im Vorderen Orient (Arbeitstitel).

LeBlond, Pascal

Amphores et loutrophores apuliennes à figures rouges.

4. Lizentiate und Doktorate - Mémoires et thèses - Lavori di licenza e tesi di dottorato

Schmid, Stephan G.

Typologie, Chronologie und kulturhistorische Aussagen der nabatäischen Feinkeramik (Arbeitstitel).

Schneider, Christoph

Die Besiedlungsgeschichte Nordafrikas in der Antike (Arbeitstitel).

Zanoni, Ivo

Naturdarstellungen in der etruskischen und italischen Wand- und Vasenmalerei. Bedeutung, Funktion, Ikonographie, Herkunft und vergleichende Analysen mit anderen Kunstgattungen und Kunstlandschaften.

Abgeschlossene Lizentiatsarbeiten:

Jaeggi, Othmar

Die iberischen Bronzen von Maquiz, Mengibar (Prov. Jaén).

Lizentiat in Vorbereitung

Oettli, Michael

Importierte Handelsamphoren archaischer und klassischer Zeit von der "Doppelten Trapeza" von Anchialos.

Bern

Abgeschlossene Dissertationen

Zimmermann, Adrian

Untersuchungen zum römischen Kopienwesen anhand des 'Satyrs mit der Querflöte' und verwandter Statuentypen.

Dissertationen in Vorbereitung

Bäbler, Balbina

Barbarendarstellungen in der klassischen und spätklassischen attischen Kunst.

Baumer, Lorenz

Statuentypen in der klassischen Reliefkunst und Kleinplastik.

Chevallier, Barbara

Die klassische und nachklassische Grabstatue.

Chrysomali, Aja

Apollon Kitharodos.

4. Lizentiate und Dokorate - Mémoires et thèses - Lavori di licenza e tesi di dottorato

Ciliberto, Fulvia
I busti loricati degli imperatori romani.

Jeske, Bettina
Töpfer und Maler in der Leagros-Werkstatt.

Panayides, Aliko
Studien zum hellenistischen Tierbild.

Raselli-Nydegger, Lilian
Römische Siedlungskeramik und Gräberkeramik von Atalanti im Vergleich.

Lizentiatsarbeiten in Vorbereitung

Mottet, Philippe
Das Fundmaterial aus dem Brunnen im Westtorquartier von Eretria. Ein Beitrag zur Stadtgeschichte des 4. Jhs. v. Chr.

Schönenberger, Esther
Amphoren und Amphorenstempel aus Eretria.

Uhlmann, Vera
Frühe Keramik der Magna Graecia: lokale Ware.

Fribourg

Thèse soutenue

Gallottini, Angela
L'Antiquarium Statuarum Urbis Romae di Philippe Thomassin.

Mémoires de licence achevés

Maugère-Hofstetter, Susanne
Die römischen Reichsprägungen der Slg. Kopp der Universität Freiburg.

Moreno Conde, Margarita
Quelques aspects des divinités et des héros chthoniens.

Thèses en préparation

Frey, Jeannette
Documents figurés des divinités orientales dans l'Occident romain au IVe s. ap. J.-C.

4. Lizentiate und Dokorate - Mémoires et thèses - Lavori di licenza e tesi di dottorato

Gisler-Huwiler, Madeleine
Etudes de céramique et d'iconographie grecques: la Collection Hamilton (titre provisoire).

Page-Gasser, Madeleine
Die Rezeption der ägyptischen Kunst im antiken Griechenland (Arbeitstitel).

Mémoires de licence en préparation

Bonny, David
Les monnaies romaines en or de la collection du Musée d'Art et d'Histoire de Fribourg.

Koutousakis, Lambrini
Weissgrundige Lekythen mit Darstellungen von Totengaben (Arbeitstitel).

Margueron, Gilles
Etude d'éléments architecturaux du Palatin (titre provisoire).

Page, André
Voies romaines du district de la Sarine.

Scalzi, Antonella
La famille sur les représentations grecques archaïques.

Schwab, Laurent
Etude de mosaïques romaines (titre provisoire).

Lausanne

Thèses en préparation

Allgöwer, Daniel
L'iconographie bilingue. Images entre la Grèce et la Perse.

Badinou, Panayota
La relation entre la forme des vases et les représentations (VIe - Ve s. av. J.-C.) (titre provisoire).

Burkhalter, Fabienne
Les rapports entre l'iconographie et les textes à l'époque hellénistique à Alexandrie.

Cirafici, Sandrina
L'anthropogénèse prométhéenne (titre provisoire).

4. Lizentiate und Doktorate - Mémoires et thèses - Lavori di licenza e tesi di dottorato

- Garezou, Maria-Xeni
Orpheus (titre provisoire).
- Huber, Sandrine
Un dépôt votif dans le sanctuaire d'Apollon à Erétrie. Essai de restitution d'un rituel archaïque.
- Jaccottet, Anne-Françoise
Les associations dionysiaques (titre provisoire).
- Kassapoglou, Effy
Les cultes domestiques d'Erétrie (titre provisoire).
- Moesch, Rosemarie
Les loutrophores et les lébétés gamikoi.
- Viret Bernal, Francine
Iconographie des femmes meurtrières (titre provisoire).

Zürich

Abgeschlossene Dissertationen

- Brem, Hansjörg
Studia Ietina VII: Wand- und Bodendekorationen aus dem Peristylhaus 1 von Iaitas.
- Dalcher, Katharina
Studia Ietina VI: Das Peristylhaus 1 von Iaitas: Architektur und Baugeschichte.

Dissertationen in Vorbereitung

- Brooke-Bonzanigo, Maria Luisa
Ricerche sulla genesi formale della produzione romana di vasellame in bronzo - Il vasellame romano in bronzo rinvenuto nel canton Ticino (Arbeitstitel).
- Brunner, Monica
Die Fundmünzen von Eretria.
- Frey-Kupper, Susanne
Die antiken Fundmünzen aus den Grabungen auf dem Monte Iato.
- Mango, Elena
Das Gymnasion von Eretria.

4. Lizentiate und Doktorate - Mémoires et thèses - Lavori di licenza e tesi di dottorato

Abgeschlossene Lizentiatsarbeiten

- Käch, Daniel
Monte Iato: Die Lampen.
- Mango, Elena
Das Gymnasion von Eretria.

Lizentiatsarbeiten in Vorbereitung

- Fuchs, Judith
Monte Iato: Die frühe einheimische Keramik.
- Käslin, Barbara
Das Bad im Wohnhaus.
- Kistler, Erich
Die frühhittischen Opferrinnen und die Konsolidierung der archaischen Aristokratie in Athen ?
- Stergiannis, Christa
Daunische Gefässe der Sammlung Rutschmann in der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich.

Die folgenden Zeitungsausschnitte werden in unveränderter Form und in chronologischer Reihenfolge wiedergegeben.

Les articles de presse sont reproduits suivant la chronologie de leur parution sans changements ni coupure.

I seguenti articoli sono estratti da diversi giornali e sono riportati in ordine cronologico senza cambiamenti.

Ein Wahrzeichen des antiken Rom wiederaufgetaucht

Schlag gegen den illegalen Antikenhandel

NZZ Nr. 50, 1. März 94

Auf grosses Echo in den Informationsmedien Italiens und des Tessins stiess vergangene Woche die Vorstellung eines dem illegalen Antikenmarkt entrissenen Kunstwerkes in Rom durch die zuständige Polizei und in Gegenwart des Ministers für Kulturgüter und Museen, Alberto Ronchey.

Es handelt sich um eine unterlebensgrosse Statuengruppe aus Marmor (sie ist 80 cm hoch, 60 cm tief und 120 cm lang), welche drei nebeneinander thronende Gottheiten samt ihrem heiligen Vogel darstellt: Jupiter mit dem Adler zwischen Juno mit ihrem Pfau zu seiner Linken und Minerva mit der Eule zur Rechten. Gemeint ist demnach die berühmte Kapitolinische Trias (Götterdreieit), welche im sakralen Mittelpunkt des antiken Rom, im Jupitertempel auf dem Kapitolhügel, auf dem «Capitolium», dem am prominentesten gelegenen Tempel vieler römischer Städte im Kaiserreich, sowie auch in vielen Hausheiligtümern verehrt wurde.

Das Aussehen der Statuengruppe auf dem Kapitol ist nicht eindeutig überliefert: Bisher besser bezeugt als die hier illustrierte war die Variante mit dem sitzenden Jupiter zwischen stehender Gattin und Tochter, oder auch jene mit nur Stehenden, wie sie beispielsweise die im Jahr 1832 in Muri bei Bern gefundenen Bronzestatuetten dokumentieren. Die thronende Götterdreieit erscheint sonst nur auf Prachtmünzen der Kaiser Hadrian und Antoninus Pius, auf Sarkophagen und in der römischen Kleinkunst. Die neu aufgetauchte vollplastische Version ist ein qualitativolles Werk aus den Jahren um 200 nach Christus, welches die mutwillige Beschädigung der heidnischen Andachtsbilder durch die frühen Christen offenbar erstaunlich gut überstanden hat.

Den aus der Pressekonferenz der Polizei hervorgegangenen Zeitungsberichten gemäss war die Statuengruppe im August 1992 bei Raubgrabungen westlich von Tivoli entdeckt und mit dem Bagger gehoben worden. Anschliessend wurde sie illegal nach Lugano verfrachtet und sollte für sieben Millionen

Schweizerfranken nach Übersee weiterverkauft werden. Ihr gegenwärtiger Marktwert wird von der Polizei noch weit höher geschätzt. Die von der Presse erwähnte Vermittlerrolle einer namentlich genannten Antikengalerie in Lugano ist bisher nicht belegt, doch wird die Beteiligung eines Sammlers in der Schweiz an der geplanten Transaktion von der italienischen Polizei ausdrücklich bestätigt. Diese Transaktion kam schliesslich nicht zustande, und die Statuengruppe wurde heimlich nach Italien zurückgeschafft, weil ruchbar geworden war, dass ein bei der unsorgfältigen Bergung abgebrochener Teil eines Armes der Juno der Polizei in die Hände gefallen war, wodurch die illegale Herkunft des Werks jederzeit hätte bewiesen werden können. Von den beteiligten fast dreissig Personen, die in Italien, der Schweiz und den USA operierten, sind zwei namentlich bekannte Italiener verhaftet worden.

Nach Auskunft der Antikenverwaltung werden erst die für die nächste Zukunft geplanten regulären Nachgrabungen in der paradoxerweise «Inviolata» (d.h. «Unangetastete») genannten archäologischen Schutzzone über den genauen Fundzusammenhang und die Funktion der Statuengruppe sowie auch über die von der Raubgrabung verursachten Schäden Aufschluss geben. Man weiss aber jetzt schon, dass es sich um eine vornehme, vielleicht sogar um eine kaiserliche Residenz handelt.

Das Werk befindet sich momentan in Restaurierung. Am 16. März soll darüber im Palazzo Valentini in Rom eine gemeinsame Pressekonferenz der Antikenverwaltung und der Polizei stattfinden. Einen Monat später wird in der Engelsburg eine Ausstellung mit dem Titel «Tesori dal buio», «Schätze aus der Dunkelheit», eröffnet werden, die weitere aus dem illegalen Kunstmarkt zurückgewonnene oder der Öffentlichkeit bisher nicht zugänglich gewesene Kunstwerke präsentieren wird.

Cornelia Isler-Kerényi

Archeologia, passione e lavoro

Creata in Ticino un'associazione che riunisce i professionisti attivi nel campo delle ricerche archeologiche - A colloquio con la presidente Simonetta Biaggio Simona
Corriere del Ticino 28.3.94

Non v'è dubbio che la storia millenaria dei nostri territori offre agli archeologi ampie possibilità d'esercitare la propria funzione di ricercatori e di studiosi, ed infatti non sono certo rari nel Ticino i ritrovamenti di notevole interesse scientifico ed artistico, come è ad esempio testimoniato dalla scoperta recente di reperti neolitici nel complesso dell'attuale Castelgrande di Bellinzona, o ancora come è attestato dagli splendidi vetri romani rinvenuti nel Locarnese, certamente la collezione più bella ed importante esistente in Svizzera a questo proposito.

Ora, se da un lato lo sviluppo da noi dell'attività archeologica è legato in via naturale e consequenziale, soprattutto a partire dagli anni Cinquanta, a quello dell'edilizia, va detto in ogni caso che un altro fattore è risultato determinante: l'affacciarsi negli ultimi decenni sulla scena cantonale di giovani ticinesi con una specifica formazione universitaria d'indirizzo appunto archeologico, quindi particolarmente «attrezzati» non solo (o non tanto) per le necessarie indagini sul «campo» qualora se ne presenti la necessità, ma anche e specialmente per meglio tutelare e valorizzare il patrimonio esistente e conservato nei nostri musei.

Proprio nell'ottica di dar impulso a questo genere di servizio, facilitando fra l'altro l'indispensabile scambio delle opinioni e delle conoscenze, alcuni professionisti del ramo hanno deciso di unirsi in un'associazione denominata «Gruppo Archeologia Ticino» (GAT), nata lo scorso mese di febbraio e che ha già ottenuto il riconoscimento della «Società Svizzera di Preistoria e Archeologia» (SSPA, cioè l'associazione mantello che raggruppa a livello nazionale tutti coloro che operano nel campo dell'archeologia).

Per saperne di più attorno a quest'iniziativa culturale, abbiamo incontrato, intervistandola, la presidente della nuova associazione, Simonetta Biaggio Simona, studiosa ben nota ai ticinesi per una ricca pubblicazione sui vetri romani del Locarnese.

Chi intende coinvolgere la vostra associazione?

«Il GAT riunisce gli specialisti attivi professionalmente nel campo dell'archeologia e delle discipline collaterali, con riferimento diretto alla realtà del Cantone Ticino. Essi possono essere archeologi specialisti nelle diverse epoche (per esempio preistorici, oppure con formazione riguardante l'epoca romana, medievale

o più recente) oppure anche numismatici, epigrafisti, professionisti della protezione dei beni monumentali, tecnici di scavo, restauratori nel campo archeologico eccetera. La condizione di base è comunque che gli aderenti siano dei professionisti con formazione completa nel proprio campo e che tramite i propri lavori, le ricerche, gli studi, le pubblicazioni abbiano un riferimento diretto alla nostra realtà archeologica cantonale.

Bisogna sottolineare che il GAT non è aperto solo a ticinesi, ma già fin d'ora comprende colleghi svizzeri e italiani, fra cui alcuni professori universitari, che hanno un legame professionale diretto con il Ticino. Desideriamo veramente creare dei contatti che superino i confini cantonali e che rendano possibile l'interscambio con tutte quelle persone che tramite il proprio lavoro possono contribuire al movimento dell'archeologia in Ticino.»

Perché sono importanti i contatti tra i vari specialisti e qual è lo scopo principale dell'associazione?

«In questi anni sono stati effettuati molti studi e ricerche nel campo dell'archeologia ticinese, ma spesso sono mancati i contatti fra gli autori di tali ricerche e quindi la possibilità di scambi e di discussione dei problemi di chi opera in questo settore. Senza contatti scientifici tra i professionisti, ancor più difficoltosi in Ticino a causa della mancanza di un'università quale polo catalizzatore (ivi incluse le strutture di supporto come biblioteche specializzate, laboratori ecc.), vi è una dispersione di informazioni utili, dati e conoscenze.

Lo scopo del GAT è quindi di migliorare la conoscenza della realtà archeologica ed essere in grado di meglio tutelare il patrimonio archeologico cantonale tramite lo scambio di informazioni scientifiche tra specialisti.

D'altro canto si è sentita la necessità di approfondire le tematiche legate all'archeologia ticinese e al suo sviluppo negli anni futuri. Il tema è molto attuale, infatti non bisogna dimenticare che la ricerca archeologica è confrontata, come in altri Cantoni, a notevoli problemi legati al continuo sviluppo dell'attività edilizia, alla conservazione dei beni culturali (sia quelli ancora sotto la terra che quelli già scavati e i monumenti in senso lato), alla diffusione delle conoscenze (pubblicazioni, mostre, attività didattiche ...), e che ciò coincide con un momento di gravi ristrettezze finanziarie che già ora incide negativamente sull'attività

archeologica in generale. Inoltre a livello cantonale è ancora in fase di studio delle autorità la «Legge di tutela dei beni culturali e ambientali» che rappresenta il punto cardine anche per la tutela del patrimonio archeologico cantonale. Ricordo poi che la progettata Nuova Trasversale Alpina potrà porre rilevanti problemi di salvaguardia dei beni e dei siti archeologici.»

Concretamente come intendete perseguire questo scopo?

«Il GAT vuole promuovere lo studio, l'informazione e la diffusione delle conoscenze sulla realtà archeologica del Cantone mediante la collaborazione tra persone, enti e istituzioni implicati nel campo dell'archeologia ticinese. Verranno quindi curati anche i contatti con l'autorità, l'amministrazione, le istituzioni che sostengono la ricerca e gli organi politici per tutte le questioni relative all'archeologia ticinese. Se sarà il caso, potranno anche essere espresse delle raccomandazioni in merito alle priorità della ricerca e della gestione del patrimonio archeologico in senso lato.

Il primo passo concreto in questo senso sarà l'organizzazione nel corso del prossimo mese di giugno (dal 18 al 20) dell'assemblea generale della Società Svizzera di Preistoria e Archeologia (SSPA), che quest'anno si terrà a Locarno. In quest'occasione verrà pubblicato un numero speciale della rivista della SSPA "Archeologia Svizzera", interamente dedicato al Cantone Ticino.»

Quale posizione avete nei confronti delle istituzioni che operano nel Cantone nel settore dell'archeologia?

«L'esistenza dell'Ufficio cantonale dei monumenti storici rappresenta sicuramente un cardine della ricerca archeologica, il nostro gruppo del resto conta già alcuni collaboratori dell'Ufficio in qualità di soci. Secondo noi è di fondamentale importanza che l'attività di questo servizio comprenda sia il settore della tutela dei monumenti storici, sia quello pertinente all'archeologia, dato che questi due settori sono spesso strettamente legati durante l'indagine archeologica. D'altro canto è altret-

tanto importante che il settore dell'archeologia abbia un suo spazio e che non sia semplicemente subordinato ai monumenti storici. L'attività del compianto prof. Pierangelo Donati, che fu capo dell'Ufficio dei monumenti storici fino all'inizio di quest'anno, è sempre stata improntata all'impegno nei confronti dell'indagine archeologica e gli sforzi profusi in questi anni non devono essere vanificati in futuro. Il GAT segue quindi con molta attenzione il delicato momento che attraversa l'Ufficio a causa della scomparsa del prof. Donati e gli sviluppi legati alla sua successione. D'altra parte il GAT ritiene irrinunciabile la creazione del progettato Museo Archeologico Cantonale (ricordo che il primo decreto del Consiglio di Stato e del Gran Consiglio riguardante il Museo Archeologico Cantonale risale al lontano 1953), che dovrebbe avere la propria sede nel Museo Civico e Archeologico di Locarno. Il Museo Archeologico Cantonale rappresenterebbe il necessario completamento del quadro istituzionale entro il quale operare e sarebbe il necessario «secondo polo» che potrebbe rilevare quella parte di attività che esula dall'operato dell'Ufficio dei monumenti o che l'Ufficio non può seguire, per esempio la conservazione e il restauro dei reperti archeologici, il promovimento di ricerche specifiche e mirate, l'attività didattica e di sensibilizzazione del pubblico, le mostre ecc.»

Perché si è sentita la necessità di fondare un'associazione di questo tipo, visto che in Ticino esiste già un'altra associazione a carattere archeologico, l'Associazione Archeologica Ticinese?

«Risulta evidente da quanto esposto che lo scopo del GAT ed il suo stesso carattere di associazione professionale si distinguono dagli intenti dell'Associazione Archeologica Ticinese, con la quale non vuole assolutamente entrare in concorrenza; si tratta di due associazioni diverse che seguono strade diverse, pur essendo entrambe nel campo dell'archeologia.»

Saverio Snider

N 9: les archéologues aussi ...

Le chantier archéologique de Gamsen-Brigue également compromis par le blocage des travaux autoroutiers.

Nouveliste 1 avril 1994

GAMSEN-BRIGUE-GLIS.

La décision d'Adolf Ogi d'arrêter les travaux autoroutiers dans le Haut-Valais a une répercussion inattendue: le chantier

archéologique de Gamsen, près de Brigue, est également menacé.

Financé par les routes nationales, il est soumis au gel des activités concernant les

axes de la zone alpine jusqu'à ce que l'on ait déterminé si l'autoroute valaisanne est ou non une voie de transit. Peut-être le saura-t-on au mois de juin déjà, lors de la session des Chambres fédérales.

En attendant, le financement est stoppé. Or, les archéologues et les techniciens de Gamsen sont au même régime que les bureaux d'ingénieurs et les entrepreneurs: ils ne peuvent continuer que si la Confédération paie.

Les routes nationales prévoient de subventionner les fouilles, les études et la mise en valeur des sites archéologiques se trouvant sur leurs tracés. Ils suivent, en cela, le principe du «casseur-payeur». Mais si l'autoroute ne se fait pas, les fonds ne sont pas versés. Et rares sont ceux qui ont envie de prendre le relais, en cette période de caisses vides.

Bons pour deux ans

«Heureusement, nous avions déjà obtenu le budget d'élaboration des matériaux trouvés pour les deux années à venir», a commenté M. François Wible, archéologue cantonal. «Je suis extrêmement soulagé que l'équipe de base n'ait pas éclaté; pour des raisons humaines, d'abord, mais aussi à cause des pertes scientifiques en jeu.»

Private "Schatzgräber" ist nicht gestattet

Werdenberger & Obertoggenburger, 19.4.1994

Antwort der Regierung auf Einfache Anfrage von Gertrud Künzler, Grabs

St.-Gallen. In einer Einfachen Anfrage an den Regierungsrat hat die Grabser FDP-Kantonsrätin Gertrud Künzler die Problematik der illegalen "Schatzgräber" aufgegriffen. Sie wollte wissen, wie die Regierung fundtrüchtige Stellen zu schützen gedenkt, an denen archäologische Ausgrabungen aus personellen und finanziellen Gründen nicht vorgenommen werden können. In der Antwort verweist die Regierung auf geltende Schutzbestimmungen, wobei zugleich die Kapazitätsgrenzen der Kantonsarchäologie deutlich werden.

"Im Rheintal liegen verborgene Schätze - wer mit Suchen beginnt, wird süchtig" titelte die Zeitung "Der Rheintaler" am 1. Oktober 1993 zu einem Bericht über einen "Schatzgräber", der Wochenend-Kurse anbietet, um mit Metalldetektoren nach "Schätzen" zu suchen. Diese Propagierung von illegaler Raubgräberlei veranlasste Kantonsrätin Gertrud Künzler (FDP, Grabs) im vergangenen Februar zu einer Einfachen Anfrage an den St.

Rappelons que le site de Gamsen comporte deux chantiers: l'un dévolu à la protohistoire, l'autre à l'époque romaine. En tout une vingtaine de personnes y sont occupées, auxquelles il faut encore joindre quatre employés à l'échelon cantonal.

Ces personnes travailleront à coup sûr durant toute l'année 1994, quelles que soient les décisions prises à Berne. Pour les fouilles elles-mêmes, c'est une autre question. Sur le chantier protohistorique, on prévoyait encore deux périodes de fouilles (jusqu'en 1995). Le chantier romain, lui, devait durer jusqu'en 1997. L'élaboration des matériaux était planifiée jusqu'en 1999.

Tout cela risque d'être suspendu et la surface des chantiers est considérable: presque trois hectares, si l'on voulait mener à bien tout le programme.

De son côté, Mme Claire Nicoud, archéologue chargée des fouilles du secteur protohistorique, espère au moins «terminer les travaux sur les surfaces ouvertes ces dernières années. Cela représenterait encore un ou deux étés de travail. Cependant, tous les documents trouvés seront étudiés jusqu'au bout; sinon l'information serait à moitié stérile.»

(pc)

Galler Regierungsrat. Sie wollte von ihm wissen: "Finden Sie nicht auch, dass die Idee von Kursen in diesem Rahmen höchst problematisch ist? Dass die kontrollierte planmässige Forschung durch solche Aktivitäten mehr gefährdet als gefördert wird? Was gedenkt die Regierung zu unternehmen, um fundtrüchtige Stellen zu schützen, an denen archäologische Ausgrabungen aus personellen und finanziellen Gründen nicht vorgenommen werden können?"

Fatale Folgen

In Archäologenkreisen sorgt das Problem der illegalen Raubgräberlei schon seit geraumer Zeit für Beunruhigung. Im Werdenberger Jahrbuch 1994 schreibt der Liechtensteiner Archäologe Hansjörg Frommelt: "In jüngerer Zeit hat die Raubgräberlei auch in unseren Breitengraden alarmierend zugenommen. Mit Hilfe modernster elektronischer Metallsuchgeräte, die in jedem Elektronikshop um die Ecke erstanden werden können, gelingt es Raubgräbern, in kürzester Zeit Metallgegenstände aller Art und aus allen Zeiten im Boden

zu orten und illegal zu bergen." Die Folgen solchen Tuns sind fatal: Die Ausbeutung historischer Fundplätze führt zur Zerstörung der für die Wissenschaft bedeutenden Fundzusammenhänge.

Meidepflicht

Der Regierungsrat verweist in seiner Antwort auf verschiedene Schutzbestimmungen hinsichtlich archäologischer Funde und Ausgrabungen. Sie bestehen zur Hauptsache darin, dass Grundeigentümer und Finder verpflichtet sind, Funde zu melden. Klar hält die Regierung fest: "Das freie archäologische Ausgraben durch Dritte ist nicht gestattet". Denn es bestehe die Praxis, dass Ausgrabungen ausschliesslich durch eigene Fachbehörden durchgeführt werden. Zwar würden auch archäologische Institute von Universitäten mit Ausgrabungen betraut, die Aufsicht darüber verbleibe jedoch bei den kantonalen Behörden.

Begrenzte Kontrollmöglichkeiten

Die Regierung relativiert das Problem für den Kanton St. Gallen zwar auf "wenige Einzelfälle", räumt aber ein, es müsse "immer wieder festgestellt werden, dass sogenannte Raubgräber unerlaubterweise bekannte oder vermutete archäologische Fundstellen auf der Suche nach Wertgegenständen umgraben und damit meist unrettbar schädigen. Als fatales Instrument bei dieser illegalen Tätigkeit hat sich der Metalldetektor erwiesen". Allerdings gibt die regierungsrätliche Antwort auch Hinweise auf die im Kanton St. Gallen bestehenden Voraussetzungen zur Durchsetzung der Schutzbestimmungen: "Die diesbezüglichen Kontrollmöglichkeiten sind angesichts der personellen und zeitlichen Kapazitäten der Kantonsarchäologie begrenzt." Hinzu komme, dass Metalldetektoren auch zu anderen, erlaubten Zwecken verwendet werden

Gegen Illegalen Antikenhandel Basler Zeitung, 27. April 1994

BAZ. Am Wochenende tagte in Basel die Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie (SAKA). Die SAKA-Mitgliederversammlung verabschiedete dabei eine Resolution, die sich "entschieden gegen jede Art von illegaler Grabung" wendet, durch die historische Zusammenhänge auseinandergerissen und somit unwiederbringlich zerstört werden.

könnten. Deshalb seien "verschiedene Bemühungen", deren Verwendung durch eine entsprechende bundesrechtliche Vorschrift einzuschränken, bisher erfolglos geblieben.

In Aussicht stellt der Regierungsrat, dass das Departement des Innern ihm bekanntwerdende Schatzsucher sowie Anbieter von Ausgrabungskursen über die Rechtslage informieren und von Raubgräbern die Herausgabe von ins Eigentum des Kantons fallenden Gegenständen verlangen werde. Im weiteren sollen die Politischen Gemeinden durch Kreis Schreiben an die Rechtslage erinnert werden, und die im Feld tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Staatsverwaltung würden angehalten, entsprechende Beobachtungen dem zuständigen Departement zu melden. Schliesslich soll die Bevölkerung über die Medien sporadisch auf das Vorgehen beim Auffinden von Naturkörpern und Altertümern hingewiesen werden.

"Nicht mehr erwartet"

Auf die Antwort der Regierung angesprochen, sagte Gertrud Künzler gegenüber dem W&O: "Viel mehr hat man nicht erwarten können". Ihr sei es darum gegangen, auf das Problem aufmerksam zu machen. Und das Problem stehe eben auch in einem engen Zusammenhang mit der personellen Dotation der St. Galler Kantonsarchäologie: im Unterschied zu andern Kantonen ist sie nur gerade mit einer einzigen Stelle besetzt. Diese ist mehr als nur ausgelastet, weitgehend mit Notgrabungen, die sich aus der Bautätigkeit ergeben. Für Plangrabungen zu einer gezielten Erforschung und Sicherung von Fundplätzen und zu deren Bewahrung vor Zerstörung und Ausbeutung bleiben da kaum noch Zeit und Geld - und ebenfalls nur wenig Möglichkeiten für Kontrolltätigkeiten.

Hans Jakob Reich

Die SAKA lehnt die von den Ursprungsländern nicht bewilligte Ausfuhr oder Weitergabe von antiken Kulturgütern ab und hält die Verschleierung oder Verschweigung der Herkunft von antiken Objekten für untragbar. Solche Informationen müssten nach Meinung der SAKA bei Kauf oder Verkauf sowie Erstpublikation nachgewiesen werden.

Hingegen befürwortet die Arbeitsgemeinschaft der Klassischen Archäologen einen internationalen Austausch archäologischer Objekte, "sofern dieser in erster Linie deren wissenschaftlicher Erschliessung dient und dabei vor allem auch der konservatorische

Gründung einer Stiftung "Pro Vallon" in Vorbereitung: Mosaikfund soll in einem grösseren Zusammenhang präsentiert werden Freiburger Nachrichten, 14.5.1994

Im Sinne einer Archäologie ohne einen "Kantónlgeist"

Seit einigen Jahren hat die Öffentlichkeit nicht mehr viel von den römischen Mosaiken vernehmen können, die im Verlauf der achtziger Jahre im Brojetaler Dorf Vallon freigelegt wurden. Im Hintergrund ist aber einiges passiert, und es ist für die nächste Zeit mit der Gründung einer Stiftung "Pro Vallon" zu rechnen, die darum bemüht sein wird, den einmaligen Fund bekannt zu machen und nach zeitgemäßem Konzept zu präsentieren.

Zu Tausenden waren Besucher im Oktober 1990 in das kleine Dorf Vallon gekommen, als über ein Wochenende Tage der offenen Tür am Ausgrabungsort einer römischen "Villa" durchgeführt wurden. Das Publikum hatte die Bedeutung des Fundes nicht übersehen, der da nur kurz präsentiert wurde, und wollte die ausgezeichnet erhaltenen Mosaiken aus einem römischen Gutshof bewundern, bevor sie wieder von den Archäologen in Beschlag genommen wurden.

Ausstellungskonzept und -bedingungen werden geprüft

Insbesondere der Erhaltungszustand der Mosaiken wie auch ihre imposante Grösse von 97 Quadratmetern machen die Bedeutung des Fundes in Vallon aus, der sich so würdig in das Umfeld der Region um Aventicum/Avenches eingliedert. Das grössere von den Mosaiken ist dem Thema einer Tierhatz im Amphitheater ("Venatio") gewidmet, das kleinere beinhaltet Motive aus dem Umkreis des Gottes Bacchus sowie Personendarstellungen. Von den Ausgrabungen der Jahre 1985 bis 1990 ist aber jetzt nicht mehr vieles zu sehen. Die Mosaiken wurden wieder mit Sand zugedeckt, es sind daher bloss die während der Ausgrabung erstellten Schutzbauten unterhalb der Kirche Carignan zu sehen. Diese Konstruktionen markieren den Ort, wo sich die römische Villa aus dem 2. und 3. Jahrhundert

Bereich gebührend berücksichtigt wird". Die SAKA begrüsst auch die Ankündigung des Bundesrates, derzufolge in der Schweiz zusätzliche gesetzliche Grundlagen zu schaffen sind, um einem unrechtmässigen Handel mit Kulturgütern entgegenzuwirken

n. Chr. befand und erlauben es auch als Provisorium, bei minimalem technischem Aufwand konstante klimatische Bedingungen zu halten.

Dass die Mosaiken wieder zugedeckt worden sind, war die beste Lösung für den Schutz vor schädlichen Einwirkungen aller Art, erklärt Kantonsarchäologe François Guex, der das einmalige Fundgut erst dann wieder freilegen will, wenn die Räumlichkeiten eingerichtet sind und auch alle für die Erhaltung des Ausstellungsgegenstands erforderlichen Bedingungen erfüllt sind. Ein Kolloquium von Spezialisten, das letztes Jahr durchgeführt wurde, hat die Freiburger Archäologen dann in ihrer Haltung bestätigt, denn ausländische Erfahrungen haben gezeigt, dass Mosaiken, die nicht unter optimalen Bedingungen an Luft und Licht kommen, schon innert weniger Jahre arg in Mitleidenschaft geraten.

So sind im jetzigen Zeitpunkt auch technische Arbeiten zu verrichten, namentlich die Untersuchung der Schwankungen des Grundwasserspiegels oder die von den Fliegerbewegungen herrührenden Vibrationen, wie der Kantonsarchäologe erklärt. Wenn nämlich die Mosaiken dort gezeigt werden sollen, wo sie immer gestanden sind, muss Gewähr bestehen, dass sie nicht periodisch unter Wasser kommen und auch nicht Erschütterungen ausgesetzt sind.

Stiftung "Pro Vallon" als Trägerschaft

So wie sich die Ausstellung der Funde aus dem römischen Avenches auf eine Stiftung "Pro Aventico" abstützt und so wie es für das archäologische Gebiet Vistenlach ein "Pro Vistiliaco" gibt, so soll jetzt eine Stiftung "Pro Vallon" aus der Taufe gehoben werden, die juristisch die Trägerschaft des zu errichtenden Museums bilden wird. Zuallererst bei den Vorbereitungsarbeiten ist der Kanton Freiburg, doch in dem in einem erweiterten Rahmen zu realisierenden Projekt sollen nach Angaben von Gérald Berger, Dienstchef für die kulturel

len Angelegenheiten, schliesslich das Bundesamt für Kulturpflege, die Kantone Waadt und Freiburg, die Gemeinde Vallon und der Gemeindeverband des Broyebezirks teilhaben.

Während vom kantonalen Baudepartement bereits ein Entwurf für ein Gebäude vorliegt, sind zurzeit immer noch Gespräche darüber im Gang, wie die Stiftung genau organisiert wird und mit welchen finanziellen Beiträgen sie rechnen kann. Auch wenn zurzeit keine konkreten Zahlen vorliegen, steht Bern grundsätzlich dem Vorhaben positiv gegenüber, betont Gérald Berger. Ausserdem hat die Idee einer Institution, mit der die Funde von Vallon der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen, eine positive Aufnahme gefunden, als Erziehungsdirektor Augustin Macheret im vergangenen Herbst das Oberamt und die Grossräte aus der Region informierte.

Archäologischer Parcours: Vallon - Avenches - Payerne - Estavayer

Der zu errichtende Museumsbau soll es ermöglichen, die zwei Mosaiken und die zum Leben der "Villa" gehörenden Kleingegenstände dort zu sehen, wo sie immer gewesen sind. Darüber hinaus soll aber eine Zusammenarbeit mit Avenches und anderen von ihrer Archäologie her interessanten Orten zum Tragen kommen. Gérald Berger spricht von einem archäologischen Parcours, der auf je-

Avenches-la-Romaine, Le bilan de plusieurs années de fouilles s'offre au public La Liberté, 20.5.1994

Les archéologues montreront samedi les fruits de leurs découvertes. En prime, des thermes et une route marquée du passage des chars.

Avenches-la-Romaine finira-t-elle par ouvrir un jour la porte à tous ses secrets, à toutes ses splendeurs? Les archéologues sont évidemment unanimes à le souhaiter, eux qui, depuis des décennies, tentent de reconstituer l'histoire lointaine de l'antique cité. "On resserre peu à peu les chaînons manquants" faisait remarquer hier Jacques Morel au cours d'une conférence de presse destinée à faire le point sur les recherches menées entre 1991 et 1994 sur l'emplacement de l'insula 19 du site romain dont les portes s'ouvriront au public ce samedi de 13h30 à 17h30. L'endroit mérite d'autant plus un coup d'oeil qu'il sera très bientôt voué à l'urbanisation.

Le Service archéologique de l'Etat de Vaud et la fondation Pro Aventico mettent depuis

den Fall Avenches und Vallon verbinden würde - man könnte sich vorstellen, dass das am einen Ort gelöste Eintrittsbillet auch für den andern Gültigkeit hätte -, in den aber auch Payerne und Estavayer mit einbezogen werden könnten.

Die vier Ortschaften aus dem freiburgischen und waadtländischen Broyegebiet liegen alle in einem Umkreis von zehn Kilometern um Vallon herum. Sie legen auch, teils in den archäologischen Funden, teils in der Entwicklung ihrer Baudenkmal, ein Zeugnis ab vom Uebergang vom römischen Reich in die romanische Zeit. Keineswegs einen klaren Bruch stellt in der Region nämlich der Uebergang von der Antike ins Mittelalter dar, urteilt François Guex, für den die Archäologie der Region Broye eine kontinuierliche Entwicklung aufzeigt.

Der Kanton Freiburg will mit der Realisierung des "Pro Vallon"-Projektes keine Zeit verlieren. 1997 wird nämlich in Avenches ein internationaler Kongress zum Thema der Mosaiken aus dem Altertum stattfinden, und damit bietet sich eine ideale Gelegenheit, der Fachwelt den Fund von Vallon/Carignan und dessen Auswertung vorzustellen. Die Idee des Parcours steht ausserdem auch ganz auf der Linie einer kantonsübergreifenden Zusammenarbeit in der Broye-Region: Was für Spitäler und Gymnasium recht ist, soll auch für die Kultur billig sein.

Alain Grandjean

quelques années les bouchées doubles pour permettre le développement de projets immobiliers dont la réalisation intempesive menacerait gravement les vestiges encore enfouis de la cité romaine. C'est dans cette perspective qu'un vaste chantier s'est développé au pied de la colline, à un jet de pierre des arènes en direction du Moulin agricole. L'archéologue Jacques Morel et ses collaborateurs y ont mis au jour des quartiers de nature et de fonctions diverses qui se développeront à partir du milieu du 1er siècle de notre ère.

Le règne de Tibère

La surprise des chercheurs fut de taille en exhumant, près d'un temple des thermes publics dont la complexité des installations laisse songeur. Salles d'eau chaude, tiède et froide, chambres de repos pourvues de banquettes et de bassins d'aspersion, canalisations, bou-

tiques et locaux de services occupent une surface de 100 m sur 70. L'examen dendrochronologique des pieux sur lesquels furent construits les thermes - le terrain se révélant ici fortement marécageux - permet de situer les premiers travaux en l'an 29 après J.-C., sous le règne de Tibère. Des places de jeux extérieures, un vaste jardin et un gymnase s'intègrent en outre dans le complexe desservi par une route romaine témoignant encore des empreintes que laissèrent les chars. On retrouvera du reste sur cette artère traversant le centre urbain antique en direction de la colline des pièces de monnaies, clous de cordonnier et pièces de harnachement.

Jacques Morel pouvait donc bien parler, hier, de résultats enthousiasmants en faisant allusion aux découvertes de ces deux dernières années. Quelques questions demeurent, à l'exemple de l'amenée d'eau, du cérémonial du bain ou du contexte religieux dans lequel s'inscrivent ces thermes. La proximité immédiate d'un important sanctuaire préexistant permet en effet de s'interroger sur leur présence qui pourrait être interprétée comme une galerie de liaison entre les bains et le temple. On sait, affirme encore Jacques Morel, que des exemples de thermes rattachés à des lieux de culte sont connus dans le monde gallo-romain.

GP

I segreti della necropoli

A Moghegno un'esposizione che ripercorre le tappe del recupero di una trentina di tombe trovate lo scorso marzo
Corriere del Ticino 1 giugno 1994

I responsabili dell'Ufficio cantonale monumenti storici hanno presentato ieri alla popolazione di Moghegno i risultati della ricerca archeologica svolta alla necropoli romana rinvenuta il 18 marzo scorso nelle campagne che dal paese porta ad Aurigeno. E oggi, nella sala comunale, prende il via un'esposizione inerente l'operazione di recupero delle tombe e di una parte di reperti. Fino al 20 giugno.

La mostra - organizzata dall'Ufficio cantonale in collaborazione con il Municipio di Moghegno - espone una decina di pannelli, con fotografie scattate durante i lavori di recupero, che fanno da contorno alle sei vetrinette contenenti quei reperti (una cinquantina) i quali non hanno necessitato particolari interventi di restauro. L'esposizione, allestita dall'archeologo che ha diretto gli scavi, Diego Calderara (responsabile cantonale per le ricerche sul terreno) e da Francesco Ambrosini, può essere visitata il mercoledì, dalle 15 alle 20; il giovedì, venerdì e sabato, dalle 15 alle 18 (per classi o gruppi numerosi anche fuori orario, contattando la municipale Fausta Pezzoli al numero 87.15.61).

Ma andiamo con ordine. Il 18 marzo, durante i lavori di scavo per l'edificazione di una casa, sono venuti alla luce quelle che sembravano essere costruzioni antichissime. Il che non era una prima, poiché già nel '36, sul territorio di Moghegno erano state ritrovate sei sepolture romane. Prontamente avvisati i responsabili dell'Ufficio monumenti storici, in un primo momento si pensava che le tombe fossero soltanto due, ma in un mese e mezzo di scavi - sempre nell'area destinata a questa casa - sono state dissotterrate trenta «sepolture a muretto». Attorno alla fossa nella quale veniva posto il morto e il suo corredo, i romani

infatti costruivano un muretto a secco. Infine il tutto veniva coperto con le piode.

In queste singolari sepolture sono stati trovati la bellezza di oltre duecento reperti. Monete che risalgono ai primi secoli dopo Cristo, vasi in terra sigillata, vasi in pietra ollare, urnette in ceramica, contenitori di vetro, anelli, coltelli, elementi in metallo, fusaioli che servivano per filare la lana. Tutti oggetti che concorrevano per creare il corredo del defunto. Alcuni di essi, come detto, sono stati trovati ancora in ottimo stato, parecchi necessitano invece dei lunghi restauri. La popolazione ha seguito con grande interesse l'operazione di recupero, che ha richiamato anche diverse scolaresche provenienti da tutto il Cantone.

Moghegno quale importante zona archeologica? «Quello che è certo è che a Moghegno di tombe ce ne sono ancora.», è il commento di Fausta Pezzoli. Nel frattempo sono state prese alcune misure: in Municipio verrà infatti notificata una zona dove presumibilmente si trovano altre sepolture e antichi reperti. Ad ogni domanda di costruzione su quest'area, prima di poter dare avvio ai lavori, i richiedenti dovranno sottostare ad un controllo da parte dell'Ufficio cantonale in questione.

Questa scoperta archeologica è indubbiamente la più importante mai fatta in Valle Maggia e uno dei più interessanti ritrovamenti effettuati in tutta la zona del Locarnese, benché forse sarebbe più corretto dire, con Calderara, che «ogni ritrovamento è una tessera che s'inserisce in una scacchiera», e che concorre a formare un «fil rouge» il quale permette di meglio leggere e comprendere il passato.

Wanda Luban

José Dörig zum Gedenken NZZ 27.6.94 (s. auch S. 43f ndr)

Am 6. Juni ist in Genf der Archäologe José Dörig - den Lesern der Zeitung seit Jahren wohl bekannt - unerwartet gestorben. 1926 in St. Gallen geboren, besuchte er in Freiburg i. Ü. die Mittelschule, studierte in Basel, Paris und München, verbrachte drei Jahre in Rom und betreute von 1959 bis 1962 die Photoabteilung des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen. Von 1968 an hatte er den Lehrstuhl für klassische Archäologie an der Universität Genf inne, um deren Photoarchiv, Bibliothek und Gipsammlung er sich grosse Verdienste erworben hat.

In der Wissenschaft war die Rekonstruktion des Lebenswerkes von berühmten Bildhauern

Der Ticino in der Antike

Tessiner Neufunde - Neues in Mailänder Museen
NZZ Nr. 148, 28. Juni 1994

Zwei Besonderheiten seiner Landschaft haben seit frühesten Zeiten die Geschichte des Tessins geprägt: der Wasserweg von der Poebene zu den Pässen der Zentralalpen und die Wasserscheide am Monte Ceneri, welche nördlich und südlich davon zu divergierenden kulturellen Orientierungen führte. Auch - oder erst recht - in der Antike kann man daher die Tessiner Situation nur in der Zusammenschau mit jener der nördlich und südlich angrenzender Gebiete verstehen: einer Zusammenschau, die heute auch für Nichtspezialisten möglich geworden ist.

Als Einstieg bietet sich das jüngste, ganz dem Tessin gewidmete, äusserst attraktiv gestaltete Heft von «Archäologie der Schweiz» an, in welchem auch über die aufregenden Neufunde der letzten Jahre berichtet wird. Dazu gehören etwa - um nur Höhepunkte zu erwähnen - die bisher frühesten Besiedlungszeugnisse aus dem Neolithikum (5400 bis 5000 v. Chr.), die 1984/85 auf dem Castelgrande-Hügel von Bellinzona zum Vorschein gekommen sind, das erst in diesem Frühjahr ausgegrabene römische Gräberfeld in Moghegno (Maggiata) sowie die zwischen 1986 und 1990 im Sottoceneri entdeckten hölzernen Sakralbauten aus dem frühen Mittelalter. Insbesondere beweisen die unerwartet reichen Funde von Moghegno - die während kurzer Zeit auch dem Publikum zugänglich waren, jetzt aber in Bellinzona magaziniert sind - zusammen mit den schon früher gemachten von Madrano bei Airolo, dass die Romanisierung nicht nur die Ufer des Hauptwasserweges, sondern auch die an Rohstoffen

der griechischen Klassik sein Hauptanliegen und vor allem darin machte er sich in der Fachwelt einen Namen. Von besonderem, auch dokumentarischem Wert war seine Untersuchung der Skulpturen am Hephaistos-tempel in Athen. Kaum weniger wichtig war für ihn aber die Vermittlung der antiken Kunst an eine weitere Öffentlichkeit durch Ausstellungen, die er zusammen mit dem Genfer Musée d'art et d'histoire realisierte, durch seine Aktivität für die «Freunde antiker Kunst» und durch seine publizistischen Beiträge. An sein lebenswürdiges Wesen werden sich Kollegen, Mitarbeiter und Freunde in und ausserhalb der Schweiz dankbar erinnern.

Cornelia Isler-Kerényi

(Bergkristall für die Glasherstellung, Lavezstein, Holz) ergiebigen Zuflussgebiete bis hin zum Gotthard erfasst hat.

Das Heft will an den im vergangenen Januar vorzeitig verstorbenen Kantonsarchäologen *Pierangelo Donati* erinnern, der in passioniertem und kompetentem Einsatz der Tessiner Archäologie einen festen Platz im Bewusstsein der Südschweizer Öffentlichkeit und grosse Anerkennung in der internationalen Fachwelt erobert hat.

Zur Verfestigung seines Bildes vom Tessin in der Antike sei dem archäologisch Interessierten der Besuch der überschaubaren, in historischer Ambiance informativ präsentierten archäologischen Sammlung der Museen in Locarno (Castello Visconteo und Casorella) und Bellinzona (Castello di Montebello und Castelgrande) empfohlen. Unter den entfernteren, mit der Tessiner Geschichte seit je eng verbundenen Zielen ist neben Como und Pavia vor allem Mailand zu erwähnen. Hier ist im *Museo archeologico* die Dokumentation der römischen Phase von Stadt und Hinterland um die Glaskunst und um die Zeugen der Völkerwanderungszeit bereichert worden, während im Soussol die aus alten Sammlungen stammende griechische, süditalische und etruskische Keramik den Verlauf der klassischen Kunst konzipiert illustriert.

Im Castello Sforzesco ist der Übersicht über die Anfänge menschlichen Lebens in der Lombardei eine modern gestaltete Darstellung der spätbronze- und früheisenzeitlichen Kulturen von Canegrate, Scamozzina und Gola

secca angefügt, welche hier, wie teilweise auch im Tessin, dem Vordringen Roms im 2., den gallischen Einwanderungen im 4., den etruskischen Einflüssen im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. vorausgehen und nicht weniger als diese zu fruchtbaren

Komponenten des kulturellen Humus geworden sind.

Cornelia Isler-Kerényi

Archäologie der Schweiz, 17, 1994 Heft 2. Beiträge mehrerer Autoren, eingeführt und zusammengestellt von Riccardo Carazzetti.

Latein im Computer Horizonte Nr. 21, Juni 1994

Vor bald 2000 Jahren war der römische Meergott Neptun auch Schutzpatron der Schiffer auf dem Genfersee. Dies beweist die lateinische Inschrift auf einem in Lausanne gefundenen Altarstein. Archäologen haben aus dem ganzen Imperium Romanum gegen 300 000 solche in Stein gehauene Schriftzüge zusammengetragen, die eine wichtige Informationsquelle über das Alltagsleben während der Antike bilden.

Regula Frei-Stolba, Professorin an der Universität Lausanne, und Jean-Luc Veuthey sind daran, ein vollständiges Inventar aller lateinischen Inschriften der Westschweiz zu erstellen. Die Texte werden in einer computerisierten Datenbank gespeichert, kompatibel mit den Datensammlungen anderer europäischer Hochschulen (Software PETRAE).

Geschichtliche Erkenntnisse aus Schutt und Asche Terra Grischuna, 6.1994

Archäologische Grabungen in einer Höhle bei Zillis haben in doppelter Hinsicht äusserst interessante Aufschlüsse erbracht: Einerseits konnte darin ein spätrömisches Heiligtum orientaler Prägung nachgewiesen werden, das vom 3. bis 5. und 6. Jh. n. Chr. Zulauf fand. Andererseits wurden auch hochinteressante Fragestellungen bezüglich des Christianisierungsprozesses im bündnerischen Alpenraum aufgeworfen.

Im Sommer 1990 stiessen Schulkinder von Zillis in einer Höhle südlich des Dorfes, unmittelbar unterhalb der Ruine Hasenstein, am Hinterhein gelegen, auf Knochenreste. Die Kinder brachten die Knochen dem damaligen Pfarrer, der sie umgehend ans Naturmuseum Chur weiterleitete. Da sich unter den Knochen auch menschliche Gebeine befanden, gelangten sie letztlich an den Archäologischen Dienst Graubünden. Die C-14-Analyse der Knochenreste (Altersbestimmung aufgrund des radioaktiven Kohlenstoffgehaltes) verwies die Knochen ins 7. Jh. n. Chr., das heisst ins Frühmittelalter.

Der Grabungsbefund

Im Herbst 1990 und im Sommer 1991 und 1992 wurden durch den Archäologischen

Bald kann man sich jetzt in wenigen Sekunden alle Inschriften ausdrucken lassen, die ein bestimmtes Wort oder eine spezielle Wortkombination enthalten: den Namen *Publius Clodius Primus* zum Beispiel oder den Ort *Colonia Iulia Equestris* (Nyon VD). Gegenwärtig nehmen solche Recherchen noch viele Stunden in Anspruch, da es Dutzende, wenn nicht gar Hunderte einzelner Publikationen zu konsultieren gilt.

In der Datenbank wird jedes Objekt von einer Foto auf CD-ROM begleitet. Diese Illustration ist für die Deutung der Inschriften mit ihren vielen Abkürzungen unerlässlich; weil das Gravieren in Stein teuer war, fassten sich die Römer so kurz wie möglich.

Dienst Graubünden im Höhleninnern und unmittelbar vor der Höhle Sondier- und Flächengrabungen durchgeführt. Der Höhleneingang war 1990 kaum 60 cm hoch; im Höhleninnern konnte man zwar durchaus knien und sitzen, aber nicht aufrecht stehen. Im Südbereich der Höhle stiess man zunächst nur knapp unter dem Gehniveau auf weitere Menschenknochen, bei denen es sich entweder um Reste aus stark gestörten Gräbern oder um eine sekundäre Deponie menschlicher Gebeine handelte. Seltsamerweise fehlten diesen Skelettresten die Schädelkalotten. Natürlich erstaunte von Anfang an der Umstand, dass nur 300 bis 350 Meter südlich der Evangelischen Kirche von Zillis, die nachweislich einen frühchristlichen Vorgängerbau kannte, Menschen bestattet wurden.

Die Gebeine stammten von mindestens vier menschlichen Individuen, die in einer etwa 0.80 bis 1.00 Meter dicken, künstlich eingebrachten Aufschüttung lagen. Auch hier tauchte bald einmal die Frage auf: Wer in aller Welt schüttete eine Höhle mit mehr als 60 Kubikmeter Stein- und Kiesmaterial zu und warum tat man dies?

Unter dieser Aufschüttung kamen mehrere Herd- und Feuerstellen zum Vorschein, die in einer schwarzen, etwa 40 cm dicken kohlig-brandigen Schicht lagen und sich gegenseitig auch teilweise überlagerten. Während die Herd- und Feuerstellen zunächst an ein Refugium (Zufluchtstätte) für eine kleine Menschengruppe denken liessen, warfen die Asche- und Holzkohlereste im Höhleninnern die Frage auf, warum diese Menschen, die allenfalls in der Höhle hausten, die Asche nicht aus dem Höhleninnern hinausbeförderten.

In der schwarzen, kohlig-brandigen Schicht fanden sich unzählige spätromische Münzen, zahlreiche Bergkristallfragmente, aber auch etwas Keramik und mehrere Einzelstücke und tierische Knochenreste. Im Höhlen-Eingangsbereich wurde eine etwa 40 cm starke gemörtelte Mauer gefasst, die den Höhleneingang zweifellos teilweise verschloss. Unter den Feuerstellen zeichnete sich letztlich auch eine mächtige Grube von etwa 1.20 bis 1.50 Meter Durchmesser und etwa 0.70 Meter Tiefe ab, die mit Steinen, aber auch mit etwas Knochenmaterial gefüllt war und gegen 100 Münzen enthielt. Des Weiteren fanden sich im Höhleninnern vereinzelte Trockenmauern und zwei Pfostenlöcher, die auf einen allfälligen Holzeinbau hinweisen.

In der kohlig-brandigen Schicht zeichneten sich auch drei Gräber ab, von denen eines (Grab 1) mit Blick nach Norden orientiert war und aufgrund von C-14-Messungen in die Latènezeit (4. Jh. v. Chr.) datiert werden konnte, also keinen Zusammenhang mit der spätromischen Kultanlage aufwies. Von zwei weiteren Bestattungen, die mit Blick nach Süden beigesetzt waren, enthielt das eine (Grab 2) ein jugendliches Individuum von 14 bis 15 Jahren, das andere (Grab 3) einen Mann von 33 Jahren, dessen Wirbelsäule stark beschädigt war. Der Anthropologe Dr. B. Kaufmann vertritt die Ansicht, dass der Tote in Grab 3 höchstwahrscheinlich gepfählt wurde, das heisst mittels eines Holzpfahles getötet wurde. Aufgrund von C-14-Datierungen dürften die beiden Individuen im 6. Jh. n. Chr. gelebt haben.

Ausserhalb der Höhle fanden sich nur noch wenige archäologische Befunde, so zum Beispiel zwei Pfostenlöcher und im Höhlen-Eingangsbereich vereinzelte in den anstehenden Fels gehauene Stufen, doch war das Fundmaterial ausserhalb der Höhle umso reichhaltiger und interessanter.

Das Fundmaterial

Im Höhleninnern und auch vor der Höhle fanden sich insgesamt 550 Münzen, die grösstenteils in spätromische Zeit, das heisst in die Zeit zwischen 260 bis 400 n. Chr. datieren. Erst während der Ausgrabungen wurde allmählich klar, dass es sich bei diesen Münzen nicht um einen Münzhort handelte, sondern um Münzen, die nach und nach in die Höhle hinein gelangten, das heisst wohl als Weihgaben in der Höhle deponiert wurden oder gar in die Höhle hineingeworfen wurden.

Des Weiteren fanden sich etwa 40 bis 50 Bergkristallfragmente oder auch kleine Bergkristallgruppen, die teilweise sicher aus der Region stammen, aber zum Teil auch von weither (Raum Tessin) zugetragen wurden. Desgleichen fand sich auch ein kleines blattförmiges Silberblech, das eindeutig als "Votivblech" angesprochen werden darf. Und auch zwei Fingerringe aus Bronze und ein Ohrhring aus Silber könnten gegebenenfalls als Votivgaben hier deponiert worden sein. An weiteren Funden gibt es ein geschnitztes Knochenobjekt, einen Spinnwirtel aus Lavez, verschiedene Gerätschaften aus Eisen, mehrere Öllampen aus Ton, eine Sigillata-Tasse und andere Gebrauchskeramik, zwei Gefässe aus Lavez und verschiedene Glasfragmente. Die Funde datieren zu einem schönen Teil in spätromische Zeit (3. bis 5. Jh. n. Chr.), teilweise aber auch schon ins Frühmittelalter (5. bis 6., eventuell noch 7. Jh. n. Chr.).

Die interessantesten Funde bilden aber eine grössere Anzahl an gelb bis grün glasierten Keramikfragmenten, unter denen zunächst zwei markante Schlangenköpfe, das heisst Bestandteile von sogenannten Schlangenvasen, auffielen. Schlangenvasen, d.h. Gefässe an deren Aussenseite sich Schlangen emporwinden, sind typische Kultgefässe, die in der Regel auf einen römischen Kult orientalischer Prägung hinweisen. Ausserhalb der Höhle fanden sich auch mehrere glasierte Keramikfragmente mit Reliefdarstellungen, darunter die Darstellung des Gottes Merkur und der Göttin Luna oder auch die Abbildung eines springenden Wildschweines, einer springenden Raubkatze und andere mehr. Anlässlich der Fundrestauration erwies sich, dass alle gelb und grün glasierten Keramikfragmente von einem einzigen Gefäss stammten, nämlich von einem Ringgefäss, auf dem einerseits eine kleine Schlangenvase, andererseits etwa acht bis zehn reliefverzierte Tonappliken (Tonaufsätze) aufsassen. Dass es sich bei diesem einzigartigen Ringgefäss um ein Kultgefäss handelt, ist naheliegend.

Auch die tierischen Knochenreste, die sich in der Höhle bei Zillis fanden (Lamm, Zicklein und Vögel?), könnten allenfalls auf ein Tieropfer und damit auf ein Kultmahl hinweisen.

Interpretation des Befundes

Mit der Entdeckung der Schlangenvasenfragmente und des ringförmigen Kultgefässes war klar, dass sich in der Höhle bei Zillis ein spätromisches Heiligtum orientalischer Prägung befand. Die Münz- und Bergkristallfunde im Höhleninnern konnten nun eindeutig als Weihgaben gedeutet werden, die einer spätromischen Gottheit gespendet wurden. Die Herd- und Feuerstellen konnten nun mit einiger Sicherheit als "Feueraltäre" interpretiert werden, auf denen zu Ehren einer Gottheit wohl permanent ein Feuer brannte; da das Feuer heilig war, ist auch verständlich, wieso die Asche nicht aus der Höhle hinausbefördert wurde, sondern liegen blieb. Auch die grosse Grube im Höhleninnern dürfte zu kultischen Zwecken Verwendung gefunden haben, und auch ein rechteckig zugehauener Tuffblock mit Verputzresten und Farbspuren dürfte nachträglich als Altärchen zu deuten sein.

Gerne wüsste man nun natürlich auch, welche spätromische Gottheit letztlich in Zillis verehrt wurde, eine Frage, die nicht mit letzter Sicherheit beantwortet werden kann. Es könnte sich dabei um Jupiter Sabazios, Jupiter Dolichenus, um Gott Mithras oder um irgendeine andere Gottheit orientalischen Ursprungs gehandelt haben. Wir persönlich schliessen nicht aus, dass in Zillis Mithras angebetet wurde. Denn bekanntlich wurde Mithras gemäss Legende "aus dem Felsen geboren" und daher auch häufig in Grotten oder grottenartigen Gebäuden (Mithräen) verehrt.

Mithras war eine Art Sonnengott (Sol invictus; unbesiegbare Sonne), wobei Feueraltäre im Mithraskult eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten. Auch Schlangenvasen finden sich in Mithras-Heiligtümern immer wieder und

auch Merkur- und Luna-Darstellungen sind dort durchaus anzutreffen. Die Höhle von Zillis befand sich in unmittelbarer Nähe der römischen Durchgangsstrasse, könnte also sowohl von einheimischen Bewohnern des römischen Zillis als auch von durchziehenden römischen Truppen aufgesucht worden sein. Wieweit das Höhlenheiligtum von Zillis auch einen direkten Zusammenhang mit der Viamalasschlucht aufweist, entzieht sich unserer Kenntnis. Möglicherweise spendeten römische Soldaten oder auch Händler der Gottheit von Zillis einen Obolus, um sicher durch die Viamala hindurchzukommen oder um ohne vorzeitigen Schneefall über den Splügen- oder San Bernardino-pass zu gelangen, denn im Spätherbst und Frühjahr war eine Reise durchs Alpengebiet mehr als nur ein Wagnis.

Noch zwei Fragen bleiben im Zusammenhang mit den Grabungen von Zillis offen:

1. Wer waren die Toten, die in der Höhle bestattet wurden?
2. Wer füllte die Höhle von Zillis mit Stein- und Kiesmaterial?

Unseres Erachtens gibt es auf diese beiden Fragen nur eine plausible Antwort: Die Toten in der Höhle waren Anhänger des spätromischen Kultes, denen eine Bestattung auf dem christlichen Friedhof von Zillis verweigert wurde.

Die Leute, die die Höhle mit Erdmaterial füllten, waren frühe Christen von Zillis, die dem spätromischen, heidnischen Kult in der Höhle ein Ende zu setzen suchten, indem sie das Heiligtum zerstörten und die Höhle unzugänglich machten, wobei dies allerdings erst im 6., eventuell gar erst im 7. Jh. n. Chr. passierte. Dass dieser Vorgang nicht ohne massive Konflikte vor sich ging, mag vielleicht der gepfählte 33-jährige Tote im Höhleninnern (Priester?) aufzeigen.

Dr. Jürg Rageth

6. Büchermarkt - Bourse aux livres - Mercato del libro

In dieser Rubrik können Mitglieder Bücher zum Kauf/Verkauf oder Tausch anbieten und gesuchte Titel inserieren.

Dans cette rubrique les membres peuvent mettre des annonces pour acheter/vendre, faire des échanges de livres ou s'enquérir d'ouvrages qu'ils recherchent.

In questa rubrica i membri possono fare inserzioni per vendere/comprare o scambiare libri e per inserire titoli ricercati.

A donner à un(e) étudiant(e) intéressé(e):

- Horaz Oden und Epoden, Deutsch und Lateinisch. München, 1927.
- H.F. Mussche Thorikos, Eine Führung durch die Ausgrabungen, Gent, 1978.
- divers auteurs The Olympic Games in Ancient Greece. Ancient Olympia and the Olympic Games. Athènes, 1982.
- S'adresser à: Jeannette Frey
Wipkingenweg 21
8037 Zürich
Tel. durant la journée: 01 218 65 39

7. Kalender 1994/1995 - Calendrier 1994/1995 - Calendario 1994/1995

In dieser Rubrik wird eine Übersicht der eingegangenen Anzeigen bezüglich Ausstellungen, Kolloquien, Kongresse etc. aufgeführt.

Dans cette rubrique nous vous proposons un survol des expositions, colloques, congrès etc. dont nous avons été informés.

In questa rubrica diamo un elenco delle mostre, dei colloqui, congressi ecc. di cui ci è parvenuta notizia.

ohne Datenangaben, D-Heidelberg, Archäologisches Institut der Universität, Marstallhof 4
"Schliemanns Trojanische Altertümer". Mo, Di, Do Fr 9.00-17.00, Mi 9.00-19.00, So 11.00-13.00

ohne Datenangaben, D-Neuburg a.d. Donau, Vorgeschichtsmuseum, Schloss Neuburg, Residenzstr. 2
"Rom und die Germanen". Sonderausstellung. Di-So 10.00-17.00, Mo geschlossen.

Ab Anfang Juni 1994, D-Grünwald, Burgmuseum
"Die Suche nach der Vergangenheit - 120 Jahre Pfahlbau-Forschung im Federsee". Sonderausstellung.

A partir du 2 septembre 1994, CH-Nyon, Musée romain,
"Splendeurs murales d'une villa romaine". Exposition temporaire.

30. September bis 4. Dezember 1994, D-Augsburg, Römisches Museum
"Von Alexander zu Kleopatra". Ausstellung der Staatlichen Münzsammlung München. Sonderausstellung.

17 octobre 1994, CH-Lausanne, Fondation de l'Hermitage, Route du Signal 2
"La restauration des objets d'art - Aspects juridiques et éthiques". Rencontre organisée par le Centre du Droit de l'Art. Inscriptions auprès du Centre du Droit de l'Art, Case postale 176, CH-1211 Genève 12 (Finance d'inscription SFr. 150.--).

jusqu'au 21 octobre 1994, CH-Genève, Muséum d'Histoire Naturelle
"Les mystères de l'archéologie. Les sciences à la recherche du passé". Exposition temporaire.

21. Oktober 1994, D-Leipzig
Wiedereröffnung des Antikenmuseums der Universität Leipzig

22. Oktober 1994, D-Leipzig
"Antikenpräsentation in der heutigen Zeit - zwischen Tradition und Zukunft". Internationales Kolloquium. Informationen können angefragt werden bei: Universität Leipzig, Prof. Dr. Eberhard Paul, Institut für Klassische Archäologie und Antikemuseum, Ritterstrasse 9-13, D-04109 Leipzig.
22. Oktober 1994 bis 8. Januar 1995, A-Bregenz, Vorarlberger Landesmuseum
"Ton-Ikonen von Vinica" (Archäologische Funde aus Makedonien). Sonderausstellung.
22. Oktober 1994 bis 12. Februar 1995, CH-Chur, Rätisches Museum
"Rund ums Geld. Von der Antike bis heute". Sonderausstellung.
- bis 23. Oktober, D-Trier, Rheinisches Landesmuseum, Ostallee 44,
"Clemency. Das Prunkgrab eines treverischen Adligen am Vorabend der Eroberung Galliens". Sonderausstellung.
- bis 30. Oktober 1994, I-Faenza, Museo delle Ceramiche
"Griechische und etruskische Keramik". Sonderausstellung.
- bis 30. Oktober 1994, A-Schallaburg
"Syrien - Von den Aposteln zu den Kalifen". Sonderausstellung.
- 30 Oktober 1994 bis 12. März 1995, D-Augsburg, Römisches Museum
"Kalkriese - Römer im Osnabrücker Land". Archäologische Forschungen zur Varusschlacht. Sonderausstellung.
9. November 1994 bis 10. Januar 1995, A-Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
"Goldschatz Aldrans. Die goldene Spur der Langobarden". Sonderausstellung.
12. November 1994, CH-Solothurn, Gemeinderatssaal der Stadt Solothurn, Baslerstrasse 7.
 Table ronde der SAKA über **"Wohnungsbau in der Antike"**.
- bis 27. November 1994, D-Hildesheim, Roemer- und Pelizaeus-Museum, Am Steine 1
"Schätze aus Aegypten". Sonderausstellung
- bis 27. November 1994, D-Hildesheim, Roemer- und Pelizaeus-Museum, Am Steine 1
"China - eine Wiege der Weltkultur. 5000 Jahre Erfindungen im alten China". Sonderausstellung.
- Ab Dezember 1994, D-Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Schloss
"Kultur der Römer und Kelten in Hüfingen". Sonderausstellung.
1. bis 4. Dezember 1994, GR-Athen, American School of Classical Studies
"Athenian Potters and Painters". International Conference.

- bis 18. Dezember 1994, D-Wiesbaden, Frauen Museum Wiesbaden, Wörthstr. 5
"Sprache der Göttin. Symbolik im neolithischen Alt-Europa". Sonderausstellung. Di, Do 15.00-19.00, So 15.00-18.00, Mo geschlossen.
- Jusqu'au 15 janvier 1995, Lausanne, Musée romain de Vidy
"A la découverte d'un quartier de Lousonna". Exposition temporaire.
- 1995, D-Frankfurt/Main, Museum für Vor- und Frühgeschichte
"Die Reise ins Jenseits". Römischer Totenkult in der Gräberstrasse von Mainz-Weisenau (Arbeitstitel). Sonderausstellung
- 25 février 1995
SAKA-ASAC, Assemblée générale des membres 1995.
16. März bis 2. Juli 1995, Basel, Antikemuseum und Sammlung Ludwig
"Lebendiges Jenseits". Faksimiles und Aquarelle etruskischer Grabmalereien."
- 20.-22. April 1995, Neuchâtel, Université, Aula des Jeunes Rives
"Archäologische Forschungen zum Werkstoff Holz". Weiterbildungstagung in den Fachbereichen Archäologie, Denkmalpflege, Restaurierung und Technologie im Rahmen des Institutes für Denkmalpflege der ETH Zürich.
 Für Auskünfte und Anmeldung: Astrid Näff, Kunstgeschichtliches Seminar der Universität Zürich, Rämistrasse 73, 8006 Zürich. Tel. 01/257 28 33 Fax 01/261 78 23.

8. Neue Mitglieder 1994 – Nouveaux membres 1994
Nuovi membri 1994

Frau Eliane Brigger stud. Ch. de l'Oiselier 18 2900 Porrentruy	Madame Jeannette Kraese stud. Seyon 19 2000 Neuchâtel
Madame Anne Françoise Eberle lic. Dreilindenstr. 53 6045 Meggen	Herr Tomas Lochman Dr. Skulpturhalle Mittlere Strasse 17 4056 Basel
Frau Claudia Fasel stud. Böcklinstr. 14 3006 Bern	Frau Diana Nickel stud. Av. Moléson 19 1700 Fribourg
Herr Walter Fasnacht lic. Schweiz. Landesmuseum Museumstr. 2 8023 Zürich	Herr Domenico Perroni stud. Dufourstr. 49 3005 Bern
Herr Marc Fehlmann stud. Unter dem Hölzli 3 4102 Binningen	Herr Anton Reisacher lic. Röntgenstr. 73 8005 Zürich
Frau Judith Fuchs stud. Rotzenbühlstr. 41 8957 Spreitenbach	Frau Esther Schönenberger stud. Monbijoustr. 92 3007 Bern
Herr René Hänggi lic. Haldenweg 12 4310 Rheinfelden	Herr Adrian Stähli lic. Gräbligasse 4 8021 Zürich
Herr Daniel Käch stud. Lobergstrasse 9524 Zuzwil	Herr André Wiese lic. Nadelberg 15 4051 Basel
Frau Monika Kohli stud. Wylstr. 57 3014 Bern	

9. Varia

Hommage au Professeur José Dörig (1926-1994)

Le 6 juin dernier le titulaire de la chaire d'archéologie classique à l'Université de Genève nous a quittés.

José Dörig, originaire d'Appenzell, est né à Saint-Gall, où il passe ses premières années d'école. Après avoir terminé son collège à Fribourg, il commence, en 1946, ses études d'archéologie classique, d'histoire de l'art et de philologie grecque à l'Université de Bâle. Durant les premières années académiques il fréquente également les Universités de Paris et de Munich. Il est en particulier marqué par l'enseignement de professeurs tels que E. Buschor, H. Diepolder, H. Jantzen, H. Kähler, E. Kunze, K. Meuli, K. Scheffold, W.H. Schuchhardt, P. von der Mühl, et W. von den Steinen. Après son doctorat (1954: "Der Kampf der Götter und Titanen"), J. Dörig réside trois années à Rome (hiver 1954/55-1958), comme membre de l'Institut suisse. Au cours de cette période, il continue à collaborer à la réédition des oeuvres de Johann Jakob Bachofen et entreprend l'étude de la sculpture de Grande Grèce, en particulier celle de Tarente. Une bourse du Fonds national suisse lui permet de photographier les terres cuites tarentines dans de nombreuses collections européennes. En 1959, il entre à l'Institut allemand d'Athènes pour trois années. Ce long séjour en Grèce lui permet d'explorer toutes les régions de ce pays et d'en étudier en détail les sites antiques et les musées. J. Dörig commence sa carrière académique en 1962 comme assistant du professeur Schuchhardt à l'Université de Fribourg-en-Brisgau. Suite à son habilitation (1965: "Kalamis-Studien"), il enseigne comme professeur associé dans cette Université jusqu'en 1968 (leçon inaugurale: "Lysippos Götterbild"). Entretemps il reçoit le titre de membre correspondant, puis de membre ordinaire de l'Institut archéologique allemand de Berlin.

Alors que J. Dörig s'intéresse à beaucoup de domaines, comme le prouvent ses écrits de cette époque, ses recherches sont surtout dirigées vers la sculpture grecque: Lysippe, Calamis, Myron, Phaidimos. Une première synthèse de ses études et de ses idées est présentée dans "L'Art grec" (1966), ouvrage réalisé en collaboration avec John Boardman, Werner Fuchs et Max Hirmer et traduit en plusieurs langues.

C'est en 1968 que J. Dörig est appelé par l'Université de Genève, sous le rectorat du professeur Denis van Berchem, pour occuper la chaire d'archéologie classique nouvellement créée. Dès son arrivée à Genève, il ne ménage aucun effort afin de dispenser un enseignement de qualité. Pour cela, il monte un atelier photographique dans le but de créer une diathèque et une photothèque; il développe la bibliothèque grâce à des accords passés entre les différentes institutions; il réunit les moulages d'oeuvres antiques dispersées dans la ville pour ensuite continuer à enrichir cette collection. Son premier assistant, Jacques Chamay, et ses premiers étudiants, dont la soussignée, se souviennent très bien de cette "époque héroïque", caractérisée par l'enthousiasme et l'engagement total du titulaire de la chaire.

Par son enseignement, plus pédagogique et didactique que professoral, J. Dörig cherchait à apprendre aux étudiants à voir de leurs propres yeux et ainsi de se former une opinion personnelle. Il voulait leur faire comprendre, par sa description exhaustive des oeuvres antiques, présentées la plupart du temps à l'aide de documents photographiques, la place que celles-ci occupaient non seulement dans

l'espace mais aussi dans leur époque de création. Il attachait une grande importance à l'étude des moulages et aux visites de musées, permettant également un enseignement tactile, qui était toléré tout au moins dans les collections suisses et allemandes, par contre interdit dans d'autres, comme au British Museum: "you have been touching again!". Malgré sa préférence pour la sculpture grecque, dont on trouve le reflet dans de nombreuses publications (e.a. "Kalon d'Elide", "The Olympia Master and his collaborators", "Onatas of Aegina", "Lykios, fils de Myron", "Deinoménes" à paraître), il ne négligeait pas pour autant les autres domaines de l'archéologie classique, ainsi qu'en témoignent la diversité des sujets et thèmes traités dans les séminaires, de même que les excursions auxquelles il aimait associer ses collègues du Département des sciences de l'antiquité. Dans ce même esprit, il a toujours encouragé l'organisation de séminaires et colloques interdisciplinaires, comme, par exemple, le troisième cycle d'archéologie classique, en 1977-78, ayant pour thème "Mythologie, histoire et monuments archéologiques au service de la politique antique".

Comme faits marquants parmi les autres activités de J. Dörig il y a lieu de citer en particulier l'exposition "Art antique: collections privées de Suisse romande", organisée en 1975 avec l'aide du Musée d'art et d'histoire de Genève, ainsi que la mise sur pied de l'infrastructure rendant possible la prise de photographies et le moulage d'une partie du décor sculpté de l'Héphaïsteion d'Athènes ("La frise est de l'Héphaïsteion", 1985; le moulage se trouve à Genève).

Dans le cadre de l'association des "Amis de l'art antique", J. Dörig a constamment cherché à promouvoir l'intérêt pour l'Antiquité gréco-romaine et à faire partager son amour de la Grèce ancienne et moderne. Avec le même enthousiasme il a participé à la naissance de l'Association suisse d'archéologie classique en espérant que cet organe permette à ses membres de se rapprocher davantage en vue d'une coordination optimale de l'Archéologie classique en Suisse.

J. Dörig nous a quittés un an avant de prendre sa retraite. L'année dernière, ses amis et ses étudiants se sont réunis dans le jardin de sa maison au Grand-Saconnex pour fêter le 25ème anniversaire de la chaire d'archéologie classique à Genève. Lors de cette soirée Jacques Chamay retraça le chemin parcouru depuis 1968 par le combattant et ses collaborateurs; Alex Leukart évoqua, à l'aide de quelques diapositives, le voyage à Chypre en septembre 1992 et les étudiants mimèrent plusieurs bas-reliefs et sculptures antiques. José Dörig, en présentant la première statue d'Eros archer créée par Lysippe, statue qui périt au Ve siècle à Constantinople, nous donna une nouvelle preuve de sa vaste connaissance des sources et monuments antiques. Ce fut une soirée mémorable, exceptionnelle, à l'image de cette personnalité, qui, par sa passion et sa générosité, a su former autour de lui "sa grande famille" d'élèves en archéologie classique.

Genève, juillet 1994

Frederike van der Wielen

"Table ronde sur la réglementation suisse de l'importation et de l'exportation des biens culturels", vom 15. April 1994

Das Centre du Droit de l'Art in Zusammenarbeit mit der Faculté de Droit der Universität Genf veranstaltete am 15. April 1994 eine Table Ronde zum Thema: "La réglementation suisse de l'importation et de l'exportation des biens culturels", bei der Margot Schmidt die Problematik aus archäologischer Sicht beleuchtete. Sie versuchte im besonderen, den vorwiegend nicht-archäologischen Teilnehmern den Begriff des historischen Kontexts antiker Objekte nahezubringen und unterstrich, dass Raubgrabungen nicht nur, wie in der Diskussion über den Kulturgüterexport meistens hervorgehoben wird, isolierte Objekte erzeugen, die ihren historischen Zusammenhang verloren haben, sondern dass durch die undokumentierte Entfernung dieser Gegenstände aus ihrem ursprünglichen Umfeld auch am Ursprungsort in wissenschaftlicher Hinsicht Schaden angerichtet wird. Objekte ohne Kontext und "Kontext ohne Objekte" - das sind zwei Seiten der Zerstörung wissenschaftlicher Zusammenhänge und Erkenntnismöglichkeiten.

Die Beiträge zu der Table Ronde werden vom Genfer Centre du Droit de l'Art publiziert. Eine italienische Version der Ausführungen von M. Schmidt erscheint in der Zeitschrift *Magna Grecia*.

Nouvelles des organisations estudiantines dans le domaine de l'Archéologie Classique

Université de Fribourg

CESAR

(Comité des Etudiants pour la Sauvegarde de l'Archéologie)

Le CESAR s'est constitué en 1993 lorsque l'ancienne titulaire de la chaire d'Archéologie pré- et protohistorique, Dr. Hanni Schwab, a pris sa retraite, retraite qui a donné lieu à de grands débats sur la question du futur de/des chaire(s) d'Archéologie(s) à l'Université de Fribourg. Les étudiants ainsi organisés ont énergiquement défendu leur cause auprès des instances concernées et aussi auprès du grand public. Leur action continue, et ils nous font part de leur point de vue dans l'article suivant. (ndr)

Gibt es bald keinen Lehrstuhl mehr für Klassische Archäologie in Freiburg?

Die Philosophische Fakultät der Universität Freiburg wird in ihrer nächsten Sitzung im November darüber entscheiden, wie die Zukunft für die Archäologie in Freiburg – eingebettet in die *Konvention BENEFRI** – aussehen soll. Dies wird hoffentlich der Schlussspunkt einer Diskussion sein, die schon seit Jahren geführt wird (s. Bericht in SAKA-Bulletin 1993); denn die Zeit drängt: der Lehrstuhl der Klassischen Archäologie wird in zwei Jahren vakant sein; seine Weiterführung steht in Frage. Für die Erhaltung dieses Lehrstuhls und somit eines kompletten Studienganges der Klassischen Archäologie an der Universität Freiburg sprechen folgende Argumente: Die Zweisprachigkeit der Vorlesungen und Seminare ist einmalig in der Schweiz (bietet die Möglichkeit zum kulturellen Austausch; so ist die Klassische Archäologie

nicht nur für Schweizer, sondern auch für viele ausländische Studierende besonders attraktiv). Das Archäologische Seminar verfügt über eine gutausgestattete Infrastruktur für den ganzen Bereich der griechisch-römischen Archäologie von den Anfängen bis zur Kaiserzeit. Das Lehrprogramm deckt diesen Bereich fast vollständig ab und vermittelt zusätzliche Kenntnisse in Spezialgebieten der klassischen Archäologie wie Ikonographie der klassischen Mythologie und Keramik und wird durch Lehraufträge über Architektur und Urbanismus sowie Numismatik ergänzt. Zusätzlich bieten sich für die Studierenden Grabungsmöglichkeiten sowohl im Kanton Freiburg in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Archäologischen Dienst als auch im Ausland (Griechenland, Italien, Türkei, Syrien).

Die Anzahl der Studienanfänger nahm in den letzten Jahren mehr und mehr zu. Das Fach besitzt also eine grosse Attraktivität; es bestehen gute Kombinationsmöglichkeiten sowohl mit weiteren Fächern der Altertumswissenschaft als auch mit anderen, z.B. der Kunstgeschichte. Die Bedeutung der Klassischen Archäologie innerhalb der Altertumswissenschaft ist unbestreitbar: sie bietet den Philologen den kulturellen Hintergrund, der Alten Geschichte das Material. Darauf nimmt auch die am 10. Mai 1984 von der *Conférence universitaire romande* bezüglich der Koordination der Archäologieausbildung in der Romandie unterzeichnete Konvention Rücksicht, die eine Grundausbildung in der Klassischen Archäologie an ihren Hochschulen garantiert.

Die an die 40 Studierenden der Klassischen Archäologie bangen um ihre Zukunft: werden sie ihr Studium in Freiburg beenden können? Aber nicht nur für sie, auch für alle Archäologen in der Schweiz mit Interesse an einer akademischen Laufbahn sieht die Zukunft nicht rosig aus: bedeutet nicht Koordination und Konzentration letztendlich Stellenabbau? Heute in Freiburg, morgen in ...?

Für die Studierenden der Altertumswissenschaft der Universität Freiburg

E. Arnaldi, I. Burch, S. Hirsch, L. Koutousaki

*BENEFRI: die im Januar 1993 ratifizierte Konvention zwischen Bern, Neuenburg und Freiburg soll der optimalen Nutzung der Ressourcen der drei Universitäten durch Förderung der Koordination und Aufgabenteilung in Lehre und Forschung dienen.

Universität de Genève

KAINEUS

Association des Etudiants en Archéologie Classique de Genève

Cette association est également née en 1993, du souci que suscite pour les étudiants l'avenir de l'Archéologie classique à l'Université de Genève, chaire dont l'existence même se trouve menacée par les restrictions budgétaires.

KAINEUS édite semestriellement une publication du même nom. L'objectif de cette publication est de montrer qu'à Genève l'Archéologie classique est une discipline vivante et active, regroupant des étudiants motivés. A cette fin *KAINEUS* contiendra semestriellement un résumé du travail des étudiants (dans le cadre de l'Université et en dehors): expériences de fouilles, etc.

Adresse de contact:

Association des Etudiants en Archéologie Classique
Université de Genève
Faculté des Lettres
Bibliothèque des Sciences de l'Antiquité
CH-1211 Genève 4

AGAI
Arbeitsgruppe
"Archäologie und Informatik"
Groupe de travail
"Archéologie et Informatique"
GTAI

Entstehungsgeschichte der AGAI

Die Idee, eine Interessengemeinschaft zu gründen, stammte von René Hänggi und Urs Meier.

Den Ausgangspunkt bildete eine Umfrage über den Stand der EDV an den einzelnen Kantonsarchäologien. An der Tagung vom 15. Dezember 1992 über "Logistik, Informatik und Archäologie 1992" wurde beschlossen eine "Interessengemeinschaft" zu gründen.

Die offizielle Gründungsversammlung fand am 9. September 1993 im Seminar für Urgeschichte in Bern statt. Man diskutierte über Inhalt und Zielsetzung der neu gegründeten Gruppe (siehe unten), über die Anbindung an die Schweizerische Informatikkonferenz (SIK), über die rechtliche Form der Gruppe (kein Verein), den Namen und die Mitgliederaufnahme. Der Vorstand wurde beauftragt, ein Pflichtenheft auszuarbeiten und der SIK ein Aufnahmegesuch zu stellen, dem von den Kantonalen Finanzdirektoren am 18.11. 1993 entsprochen wurde.

Die Ausschussmitglieder sind:

Jakob Bill (Luzern), Anika Duvauchelle (Lausanne), Andrea Fröhlich (Augst), René Hänggi (Brugg), Jean Terrier (Genf), Ronald Zürcher (SIK Basel), Norbert Spichtig (Präsident, Basel).

Konstituierung und Erweiterung der Gruppe, Diskussion und Annahme des Pflichtenheftes, ein Arbeitsplan für 1994 und eine Präsentation des Inventarisierungssystems "Sigma" fanden an der Tagung vom 24. Februar 1994 in Lausanne im Musée d'Archéologie statt.

Am 13. Juni 1994 fand eine Informationstagung der GTAI in Basel statt, an welcher die Arbeitsgruppe einem grösseren Publikum vorgestellt wurde. Einige der Traktanden waren die Präsentation der SIK (Schweizerische Informatikkonferenz), der IAP (inventaire de l'informatique suisse de la CSI), des Programmes der GTAI von 1994 sowie die Einschreibung neuer Mitglieder.

Die nächste Informationstagung wird in **Bern**, am **2. Dezember 1994** stattfinden, an welcher u. a. die Projekte und Informatikanwendungen der einzelnen Mitglieder/bzw. Institutionen vorgestellt und ein Merkblatt zur Datenerfassung erarbeitet werden sollen.

Zielsetzungen der "Arbeitsgruppe Archäologie und Informatik" (AGAI/GTAI)

1. Regelmässiger Informationsaustausch zum Informatikstand in den verschiedenen archäologischen Institutionen.
Echange régulier d'informations sur l'état des installations et réalisations informatiques dans les institutions archéologiques.
2. Errichtung einer Dokumentationsstelle von bestehenden, geplanten und realisierten Anwendungen (IöV-Bestand (Informatikinventar öffentlicher Verwaltung) und eventuelle Zusätze).
Alimentation de l'inventaire de la CSI (IAP/IöV) en ce qui concerne les applications de l'informatique à l'archéologie, éventuellement compléments ad hoc.
3. Förderung von rationelleren Arbeitsabläufen durch sinnvollen Informatikeinsatz in der Archäologie.
Encouragement à la recherche de moyens rationnels d'utiliser l'informatique en archéologie.
4. Vertiefung der Zusammenarbeit mit professionellen Informatikinstitutionen.
Collaboration avec des institutions professionnelles d'informatique.
5. Förderung des Software-Austausches bzw. gemeinsamer Entwicklungen.
Promotion de projets de développement communs et de la reprise d'applications existantes.
6. Beratungen bei archäologischen EDV-Projekten.
Conseil aux groupes de développement de solutions informatiques.
7. Behandlung thematischer Schwerpunkte, Vorschläge zur Problemlösung (z.B. Datensicherung/-sicherheit/-ablage/-archivierung, Hardware/Software (inkl. Netz

werk), Fundstellen-/Fund-/Befundverwaltung, EDV-Erfassung bestehender Datensammlungen, CAD/GIS, Bildverarbeitung, Robotereinsatz usw.).

Traitement de sujets thématiques, propositions de solution (par exemple: sécurité des données, archivage, matériel/logiciel, réseaux, gestion des chantiers archéologiques et des objets ainsi que des résultats de recherches, saisie de collections de données existantes, CAO/SIG, traitement d'image, robotique etc.).

EM

Kontaktadresse für weitere Informationen:

N. Spichtig (Präsident)
Buchenstr. 2
4054 Basel
FAX: 061-261 31 05

9. Varia

!!!

ACHTUNG - ATTENTION - ATTENZIONE - ACHTUNG - ATTENTION

Datumänderung - changement de date - cambiamento di data

!!!

Die

GENERALVERSAMMLUNG DER SAKA

findet nicht am 6. Mai 1995

sondern

am 25. Februar 1995 statt.

-!-!-!-!-!-!-

La

ASSEMBLÉE GÉNÉRALE

n'aura pas lieu le 6 mai 1995

mais

le 25 février 1995.

-!-!-!-!-!-!-

L'

ASSEMBLEA GENERALE

non avrà luogo il 6 maggio 1995

ma

il 25 febbraio 1995.